

# Sasanidische Münzen im Kaukasusgebiet

Dieser Beitrag behandelt sowohl die sasanidischen Prägestätten im Kaukasusgebiet als auch allgemein Münzen dieser iranischen Dynastie, die in Armenien und Georgien gefunden wurden. An den Beginn sei ein kurzer Überblick über die Aspekte des sasanidischen Münzwesens gestellt, die hier besonders relevant sind, vor allem über das System der Prägestätten.

Unter Ardashir I. (224-240), dem Begründer des Sasanidenreichs, war die Anzahl der Münzstätten begrenzt: Nie waren mehr als vier verschiedene Orte gleichzeitig tätig, von denen zwei von übergeordneter Bedeutung waren, zwei hingegen nur von lokaler<sup>1</sup>. Eine der beiden wichtigen Münzstätten kann mit Sicherheit in Ctesiphon lokalisiert werden, weil Ardashir dort Tetradrachmen aus Billon prägen ließ, die in der Partherzeit ausschließlich in Seleucia/Ctesiphon produziert worden waren. Den zweiten bedeutenden Prägeort des ersten Sasanidenkönigs setzt Alram mit Ecbatana/Hamadan gleich, der wichtigsten Drachmenmünzstätte in der späteren Arsakidenzeit, doch bleibt diese Lokalisierung höchst hypothetisch, da nämlich ab dem späten 4. Jahrhundert, als die Lokalisierungen der Münzstätten besser fassbar werden, Ahmadan keine besondere Bedeutung zukommt<sup>2</sup>. Aus den Grabungen in Merw stammen Bronzemünzen von eigenständigem Stil, die die Existenz einer lokalen Prägestätte belegen; deren Produktivität war aber nicht groß, wie die geringe Anzahl der auf uns gekommenen Belege beweist, und zudem stellte sie nur Buntmetallausgaben her. Dazu kommt noch eine Münzstätte in der Region Sakastan, die einen eigenen Typ ausprägte, welcher den auch inschriftlich belegten Sakanshah Ardashir nennt<sup>3</sup>. Unter Shapur I. (240-270) nahm die Zahl der Prägestätten zu<sup>4</sup>; zum ersten Mal wird der Name eines Prägeortes angegeben, und zwar MLWY (Merw) auf einem goldenen Dinar<sup>5</sup>. Ansonsten aber sind die Belege nahezu immer silberne Drachmen von ca. 4,20g Gewicht, das mit weitem Abstand wichtigste Nominale der Sasanidenzeit. Bis zum Ende des 4. Jahrhunderts gibt es

keine grundlegenden Änderungen des Münzstättensystems: In der 70jährigen Regierung des Shapur II. (309-379) lassen sich nicht mehr als zwölf bis 15 verschiedene Münzstätten durch die Stilanalyse identifizieren, welche zudem nicht alle zur gleichen Zeit tätig waren<sup>6</sup>. Die deutlich materialstärkste Münzstätte, die auch vor Shapur II. klar fassbar ist, wird mit der Reichshauptstadt Ctesiphon gleichgesetzt<sup>7</sup>. In seinen späten Jahren wurde dann die Prägefähigkeit in den äußersten Osten des Sasanidenreiches verlegt, wohl in den Raum Kabul<sup>8</sup>. Unter Shapur III. (383-388), und zwar um 385, ging diese neue Hauptmünzstätte an die Alkhan verloren, wie die Weiterverwendung sasanidischer Originalstempel durch diesen Zweig der »iranischen Hunnen« beweist<sup>9</sup>. Es ist schwerlich ein Zufall, dass unter dem direkten Nachfolger des Shapur III., nämlich Wahram IV. (388-399), die Zahl der Münzstätten gewaltig zunimmt. Zugleich werden Münzstättensignaturen nunmehr reichsweit auf die Drachmen gesetzt, während ihre Verwendung zuvor meist auf den Osten des Sasanidenreiches beschränkt geblieben war. Als Resultat dieser beiden Innovationen finden wir unter Wahram IV. nicht weniger als 34 verschiedene Münzstätten<sup>10</sup>, zu denen wohl noch etliche andere kommen, deren Signaturen entweder nicht mit Sicherheit gelesen oder lokalisiert werden können. Dieses stark dezentralisierte System der Münzherstellung blieb über das Ende des Sasanidenreiches hinaus bis in die frühislamische Epoche in Verwendung<sup>11</sup>; es stellt etwas grundsätzlich Anderes dar als etwa die zentralisierte Produktion von Edelmetallmünzen im römischen bzw. byzantinischen Reich<sup>12</sup>. Zwar gab es bei den Sasaniden laufend Ergänzungen und kleinere Änderungen des Münzwesens; sobald sich aber nach der Experimentalphase unter Wahram IV. und Yazdgerd I. (399-420) im Laufe der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein offensichtlich praktikables Münzstättensystem herauskristallisiert hatte, blieb dieses im Kern bis zum Ende des Reiches gleich. Nicht

1 Alram/Gyselen, SNS 1 172-179. – Für Sakastan sind die Nachträge bei Alram, Campaign und Schindel, »Thronfolgerprägungen« von Bedeutung.

2 z. B. Schindel, SNS 3/1, 470f. Tab. 47 (Kawad I./2. Regierung); in der untenstehenden **Tabelle 1** liegt AHM nur am 26. Platz von 55 Münzstättensignaturen des Khusro I.

3 Schindel, »Thronfolgerprägungen«. – Die Wortmeldungen von Shavarebi, Sakastan seien nur der Kuriosität halber erwähnt.

4 Alram/Gyselen, SNS 1, 279-288.

5 Alram/Gyselen, SNS 1, Taf. 35, A51.

6 Schindel, SNS 3/1, 223.

7 Alram/Gyselen, SNS 1, 172-176; 253. – Alram/Gyselen, SNS 2, 348. – Schindel, SNS 3/1, 223f., wo ich eine gewisse Skepsis an der absoluten Sicherheit der

Gleichsetzung mit Ctesiphon anklagen ließ, die Äußerungen wie etwa Ya'qubi in Hoyland, *Chronicles* 132 (»... the kings kept moving around until the reign of Anurshawan son of Qobad, who resided in Mada'in the land of Iraq. This then became the royal residence ...«) unterstützen könnten.

8 Schindel, SNS 3/1, 232-237. 246f.

9 Schindel, SNS 3/1, 273f. 282-284.

10 Schindel, SNS 3/1, 293f.

11 Schindel, Klat 64f. zum Weiterleben des dezentralisierten sasanidischen Münzstättensystems in der frühislamischen Periode.

12 Schindel, *Where* 502f. 508f.

einmal die große Verwaltungsreform unter Kawad I. (488-531) und Khusro I. (531-579) änderte viel daran<sup>13</sup>.

Definieren wir abschließend die beiden Charakteristika des sasanidischen Geldsystems zusammengenommen, die für diesen Beitrag von zentraler Bedeutung sind: eine große Anzahl gleichzeitig tätiger Drachmenmünzstätten, die sich über das gesamte Reichsgebiet verteilen, sowie nach dem Ausweis der Münzschatzfunde eine reichsweit sehr starke Durchmischung der Produkte unterschiedlicher Prägeorte im Geldumlauf<sup>14</sup>. Allerdings ist die Verteilung der Münzstätten auf die unterschiedlichen Regionen des Sasanidenreichs (die größeren administrativen Einheiten, die mehrere Provinzen umfassen)<sup>15</sup> letztlich doch uneinheitlich. Wir besitzen durch die Inschriften der frühen Sasanidenzeit wie auch durch die administrativen Siegel des 6./7. Jahrhunderts eine recht gute Vorstellung von den Grundlagen der oberen Ebenen der Verwaltung. Es zeigt sich nun, dass manche Regionen wie etwa Fars oder Khuzistan mehrere Münzstätten beherbergten (und zudem bedeutende, weil materialstarke Prägeorte)<sup>16</sup>, während anderen administrativen Einheiten bisher überhaupt keine Prägetätigkeit zugewiesen werden kann. Es sei erwähnt, dass aus methodischen Gründen die Lokalisierungen von Signaturen im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert am zuverlässigsten sind, da hier numismatische Parameter wie Typologie und Stil noch aussagekräftig sind<sup>17</sup>. Ab dem späteren 5. Jahrhundert dann scheint die Herstellung der Stempel mehr und mehr zentralisiert worden zu sein<sup>18</sup>, wodurch die zuvor so wichtigen Stilbeobachtungen als Kriterium für die Lokalisierungen wegfallen, sodass oft nur mehr die Ähnlichkeit des Wortlauts von Sigle bzw. administrativer Einheit als Argument für eine Gleichsetzung herangezogen werden kann. Dieses Problem gilt, wie wir weiter unten sehen werden, auch für die hier relevanten Signaturen ALM und WLC.

In der römischen Kaiserzeit, zumal ab dem 3. Jahrhundert, lagen viele der materialstärksten Prägeorte nahe an mit starken Garnisonen bewachten Grenzen. Unter den Sasaniden hingegen befanden sich die wichtigsten und produktivsten Prägeorte im Zentrum des Reiches wie Fars oder Khuzistan<sup>19</sup>, wo wir uns wohl eine deutlich geringere militärische Präsenz als in den Grenzregionen vorzustellen haben. Gesamthaft gesehen ist die Prägetätigkeit in den sasanidischen Grenzzonen zweitrangig. Wichtig für uns ist, dass dabei ein deutliches Ost-West-Gefälle besteht: In Khurasan, dem östlichen Viertel

des Sasanidenreiches, wird seit Ardashir I. geprägt, und einige Prägeorte wie »Kabul« (wenn auch nur kurzfristig im späten 4. Jahrhundert), Merw, Herat, Sakastan und Abarshahr sind gut fassbar, teilweise schon seit dem 3. Jahrhundert. Im Westen und Norden hingegen (also in der Grenzregion zum Imperium Romanum) lassen sich nur sehr wenige Münzstätten festmachen, deren Bedeutung zudem auch gering ist. In Mesopotamien ist (mit der kurzen und hypothetischen Ausnahme der lakhmidischen Hauptstadt al-Hira)<sup>20</sup> Ctesiphon der der römischen Grenze am nächsten liegende Prägeort; offensichtlich wurden die Garnisonen wie z. B. Nisibis von dort aus mit Geld versorgt. Eine weitere, allerdings stets zweitrangige Münzstätte kann in der Media Atropatene/Aturpatakan lokalisiert werden (unter der Sigle AT)<sup>21</sup>. Die Münzstätten in Armenien und Georgien stehen im Zentrum dieses Beitrages und werden unten im Detail besprochen. Es sei noch erwähnt, dass auch im Südwesten, an der Grenze zur arabischen Halbinsel, die Prägetätigkeit kurzlebig und sehr beschränkt ist<sup>22</sup>. Abschließend sei angemerkt, dass zwar etliche Siglen noch nicht mit Sicherheit lokalisiert werden können, ich aber keine Chance sehe, dass dieses Gesamtbild sich in Zukunft grundlegend ändern wird.

Im Folgenden wird zuerst die Signatur ALM im Detail besprochen, die für Armenien stehen dürfte, danach WL und WLC, die wohl Georgien meinen, sowie weitere, in der Literatur mit der Kaukasusregion in Verbindung gesetzte Siglen. Es folgt ein Überblick über im Kaukasusgebiet gefundene sasanidische Münzen. Daran schließt sich die Diskussion der Münzen an, die unter Yazdgerd I. angeblich Shapur, König von Armenien, nennen bzw. abbilden. Anders als die ersten drei Abschnitte ist dies eher ein antiquarisches Problem von Einzelstücken als eines, das mit den Mitteln der »Vulgärstatistik«, die auf vielen tausend Drachmen fußt, behandelt werden kann.

## Die Signatur ALM: Armenien

Seit dem 19. Jahrhundert sind sasanidische Drachmen mit der Signatur ALM bekannt<sup>23</sup>. Die Lesung dieser Sigle verursacht keine Probleme: Das »A« am Beginn ist eindeutig, zumal unter Kawad I. (von dem die ersten Belege stammen)<sup>24</sup> dieses Zeichen hinsichtlich seiner Schreibung noch nicht mit dem

13 Schindel, Preliminary 130f.: Nur elf der insgesamt 45 damals belegten Münzstätten des Khusro I. sind Neugründungen dieses Herrschers, und aus ihnen stammen zusammengezählt lediglich 12% aller seiner in der Datenbank für SNS 4 erfassten Drachmen.

14 Schindel/Akbarzadeh, Orumiyeh 60-63.

15 Von grundsätzlicher Bedeutung für die administrative Geographie des Sasanidenreichs sind Gyselen, Géographie und Gyselen, Saeedi.

16 Es existiert noch keine moderne Gesamtdarstellung, abgesehen von Szaivert, Tätigkeit. Die Periode von 388 bis 531 wird in Schindel, SNS 3 Bd. 1 180-191 behandelt, und ein grober Überblick zur Zeit von 531 bis 651 auf der Grundlage spätsasanidischer Schatzfunde findet sich in Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh sowie Tyler-Smith, Reforms. Für eine unvollständige und vorläufige Behandlung der Regierung des Khusro I. s. Schindel, Preliminary 120f. 123-129.

17 Schindel, SNS 3/1, 121-178; eine englische Fassung der wichtigsten Ideen bei Schindel, Evidence.

18 Schindel, SNS 3/1, 399.

19 Schindel, Preliminary 123-129. – Schindel, Where 505-507. – Schindel/Akbarzadeh, Orumiyeh 60f. Tab. 73f.

20 Schindel, SNS 3/1, 161f. 502-506; SNS 3/2, Taf. 143f. Die Zuweisung beruht auf dem Münzschatz von Humeima in Jordanien (ursprünglich publiziert von de Bruijn/Dudley, Preliminary, mit einigen Verbesserungen bei Bruijn/Dudley, Humeima). Es sei nochmals betont, dass sie alles andere als gesichert ist; da es sich hierbei aber in jedem Fall um eine kurze Episode handelt, ist die Interpretation dieses Befundes nicht von großer Bedeutung.

21 Schindel, SNS 3/1, 151.

22 Schindel, SNS 3/1, 494; SNS 3/2, Taf. 141, A2f. Die Originalpublikation des meinen Hypothesen zugrundeliegenden Materials ist Potts/Cribb, Arabia.

23 Dorn, Collection Taf. 21, 59 (Kawad I. / 2. Regierung, RJ 41 Zeichnung); Taf. 25, 58 (Khusro I., RJ 46 Zeichnung).

24 Schindel, SNS 3/1, 129; SNS 3/2, Taf. 114, 4.

»S« zusammenfällt, wie dies in der späten Sasanidenzeit bzw. im Buchpehlevi der Fall ist. Das »L« ist eines der unverwechselbarsten Pehlevi-Zeichen, die auf sasanidischen Münzen vorkommen (auf jeden Fall vor der islamischen Zeit), und das finale »M« lässt sich gleichfalls mit Sicherheit von einem »P« unterscheiden, das gewisse Ähnlichkeiten aufweist. Der erste mir bekannte Beleg für ALM stammt aus Regierungsjahr (im Folgenden: RJ) 35 des Kawad I. (Abb. 1)<sup>25</sup>. Dies ist immer noch der einzige mir bekannte Jahrgang<sup>26</sup>; es ist aber wahrscheinlich, dass in Zukunft Vertreter weiterer Regierungsjahre des Kawad I. mit der Sigle ALM auftauchen werden. Am häufigsten ist diese Signatur unter Khusro I. (Abb. 2-5): Immerhin konnte ich bisher 44 Exemplare aufnehmen. Damit rangiert ALM mengenmäßig aber dennoch nur an 30. Stelle unter allen 55 bisher bekanntgewordenen Münzstätten-sig-naturen dieses Königs (Tab. 1). Die erste Spalte gibt hier den Rang (von 1 bis 55) an, die zweite den Wortlaut der Sigle, die dritte dann die Stückzahl sowie in ausgewählten Fällen den Prozentsatz der jeweiligen Signatur am Gesamtvolumen von Khusros Drachmen, so wie ich sie in der SNS-4-Datenbank erfasste.

Rang	Sigle	Stückzahl	Rang	Sigle	Stückzahl
1.	WYHC	288 (6,9 %)	29.	ŠY	46
2.	AY	262	30.	ALM	44 (1,1 %)
3.	BYŠ	223	31.	MA	22
4.	YZ	208	32.	WLC	22 (0,6 %)
5.	GD	203	33.	AH	17
6.	LD	203	34.	AL	17
7.	AYLAN	183	35.	KA	17
8.	WH	182	36.	NAL/ WAL	17
9.	AW	173	37.	HL	12
10.	KL	163	38.	AYL	11
11.	MY	163	39.	AT	9
12.	AS	144	40.	ZL	9
13.	GW	142	41.	BST	8
14.	ML	137	42.	MLWL	3
15.	ST	118	43.	YD	3
16.	PL	107	44.	AP	2
17.	WYH	106	45.	BWST	2
18.	ART	101	46.	GL(?)	2
19.	HWC	99	47.	TP	2
20.	LAM	85	48.	WL	2 (0,1 %)
21.	DA	72	49.	WS	2
22.	NY	68	50.	ZZ	2
23.	SK	65	51.	KYŠ	2
24.	AM	62	52.	LDY	1
25.	LYW	58	53.	SML	1
26.	AHM	56	54.	SY	1
27.	APL	53	55.	YZD	1
28.	BN	48			

Tab. 1 Münzstätten des Khusro I. (Im Rahmen der Endkontrolle von SNS 4 können sich bei den seltenen Siglen noch Änderungen ergeben.)

25 Schindel, SNS 3/1, 148 f.; SNS 3/2, Taf. 114, 4; ein weiteres Exemplar bei Tsotelia, Georgia 52 Nr. 48 Taf. 6, 48. Die Lesung der Sigle auf einer Drachme aus RJ 24 auf <https://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=30117> (17.8.2018) ist zu unsicher, als dass man hier das früheste Prägejahr von ALM festzumachen könnte.

Für Ohrmazd IV. ist meine Materialsammlung bei weitem noch nicht so weit gediehen wie für Khusro I. Dennoch scheint es, dass ALM nun deutlich seltener wird: Unter über 3400 Exemplaren findet sich bisher lediglich ein Beleg aus RJ 1 in meiner noch unvollständigen Fassung der Datenbank<sup>27</sup>, zu dem ein weiteres Stück aus SNS Orumiyeh<sup>28</sup> kommt (Abb. 6). Für Khusro II. finden sich überhaupt keine Drachmen aus ALM in der NZK (Numismatische Zentralkartei am Institut für Numismatik, Universität Wien); wiederum kann aus dem Fund von Orumiyeh ein Beleg ergänzt werden (Abb. 7)<sup>29</sup>. Die Lesung ALM bei einer Drachme aus RJ 12 scheint mir sehr unsicher<sup>30</sup>; die Münzstättenangabe dürfte eher AHM lauten. Sonstige Belege kenne ich für Khusro II. bislang nicht, die Signatur hat also angesichts der gesamthaft gesehen gewaltigen Prägemen-gen dieses Königs als äußerst selten zu gelten. Umso seltsamer ist, dass sich der kurzlebige Ardashir III. (628-630) in ALM mit Ausgaben aus beiden Regierungsjahren (RJ 1 und 2) nachweisen lässt (Abb. 8)<sup>31</sup>. Soviel zur Materialbasis. Insgesamt dürften heute somit weniger als 60 Drachmen mit der Signatur ALM bekannt sein, von denen etwa drei Viertel aus der Regierung des Khusro I. stammen.

Schon Mordtmann schlug auf der Grundlage der Lesung als ALM (freilich mit hebräischen Buchstaben) eine Gleichsetzung mit Armenien vor, wobei er im Laufe der Zeit allerdings immer unsicherer wurde<sup>32</sup>. Sein späterer Alternativvorschlag Urumia (= Orumiyeh im heutigen NW-Iran) fand zu Recht kaum weitere Beachtung<sup>33</sup>. De Morgan, der ALM unter den »ateliers secondaires« auflistet<sup>34</sup>, meint, es könne entweder das Armauria des Ptolemaeus<sup>35</sup>, Orumiyeh oder Armenien gemeint sein. Da *ârmônatan* (»repos«, also Ruhe, Rast) bedeute, käme vielleicht aber auch ein Ort mit einem königlichen Palast in Frage<sup>36</sup>. Diese Idee erscheint nach heutigem Kenntnisstand etwas phantasievoll, auf jeden Fall aber unzutreffend. Ohne weiteren Kommentar referiert de Morgan Mordtmanns entschiedene Präferenz für Armenien<sup>37</sup>. Paruck

26 Dorn, Collection Taf. 21 59 bildet auf einem Stich ein Exemplar aus RJ 41 desselben Königs ab; solange kein Foto vorliegt, kann dieser Jahrgang – aus rein methodischen Gründen – nicht als zweifelsfrei belegt gelten, da nur photographische Belege echte Zeugnis-kraft haben.

27 NZK/privat.

28 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh Taf. 9, 97.

29 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh Taf. 29, 331.

30 Tyler-Smith, Reforms 159 Nr. 44 (»ALM?«).

31 Schindel, Schaaf Taf. 68 683 (RJ 2). – In der NZK: RJ 1; Privat, RJ 2: Paris. – Eine weitere Drachme mit unsauber geschriebener, aber dennoch klar lesbarer Sigle aus RJ 1 bei Myntauktioner i Sverige Auktion 23, 20. Mai 2017, Los Nr. 344; der seltsame Fundteil, den Heidemann, Collapse I bzw. II vorstellt, enthält keine Ausgaben aus ALM.

32 Mordtmann, Erklärung 2 (»Die Deutung »Armenien« liegt zu nahe, als dass man noch eine weitere suchen möchte«). – Mordtmann, Zweiter 403 Nr. 35 (»ist wohl Armenien«).

33 Mordtmann, Pehlevi-Münzkunde IV, 124 Nr. 35: »...entweder Armenien oder die Stadt Urumia...«; lediglich Valentine, Sasanian 35 Nr. 38 (»Armenia, Urumiya«) scheint ihm gefolgt zu sein.

34 De Morgan, Contribution 28 §13 ARM (unter »ateliers secondaires«).

35 Ptol. V, 13, 12; es entspricht dem heutigen Armawir in Armenien, etwa 30 km westlich von Jerewan, nahe der türkischen Grenze.

36 De Morgan, Contribution 170f. § 13 = Nr. 44.

37 De Morgan, Contribution 170 Anm. 1.

schwankt in der Zuweisung<sup>38</sup>. In der denkbar knappsten Form scheint Herzfeld diese Lokalisierung vertreten zu haben<sup>39</sup>. Göbl lässt die Zuweisung offen<sup>40</sup>, wohingegen Szaivert Armenien als mögliche Auflösung angibt<sup>41</sup>. Mochiri spricht sich zwar für eine Gleichsetzung mit Armenien aus, nimmt aber als konkreten Prägeort (ohne weitere Begründung) Van in der Türkei an, am gleichnamigen See gelegen<sup>42</sup>. Mitchiner führt neben ALM auch eine inexistente (zumindest mir nicht durch Münzen bekannte) Form ARM (mit Pehlevi-»R« statt »L«) und AL als Siglen für Armenien auf<sup>43</sup>. In einiger Ausführlichkeit besprechen Khurshudian und Zohrabian die Signatur von Armenien<sup>44</sup>; die Liste von Belegen<sup>45</sup>, die sie anführen, ist allerdings von geringem Wert, da sie nicht zwischen Drachmen mit ALM und solchen mit AL (vgl. **Abb. 9**; nicht mit Armenien gleichzusetzen) unterscheiden. Gaubes Einwand, das Fehlen von Münzen mit ALM aus der Kaukasusregion »spricht gegen eine Identifikation von ARM mit Armīniya«<sup>46</sup>, ist in dieser Form sicher zu scharf formuliert. Seine angeblichen arabo-sasanidischen Belege für eine Signatur ARM haben mit dem hier besprochenen ALM nichts zu tun, weshalb ihnen keine Relevanz für dessen Zuweisung zukommt<sup>47</sup>. Maleks sehr knapper Überblick nennt Armenien als mögliche Auflösung der Sigle<sup>48</sup>. In SNS 3 legte ich vielleicht ein wenig zu viel Skepsis an den Tag, als ich die Deutung als Armenien letztlich als »unsicher« bezeichnete<sup>49</sup>. Jüngst kritisierte Tyler-Smith die Gleichsetzung von ALM mit Armenien<sup>50</sup>, doch sind ihre Gegenargumente schwach: Die Tatsache, dass sich auf Tonbulln nie die Form ALM, sondern immer der volle Name der Region findet, beweist nichts, zumal die Verwaltungshierarchie der Bullen von der der Münzen zu unterscheiden ist. Es gibt – wie unten besprochen – Drachmen mit ALM, die in der Kaukasusregion gefunden wurden; und angesichts der Seltenheit der Sigle wie auch der starken Durchmischung sasanidischer Drachmen aus unterschiedlichen Münzstätten im Geldverkehr wäre Tyler-Smiths Argument auch dann nicht entscheidend, wenn es vollinhaltlich zutreffen würde. Dass Ohrmazd IV. wenige ALM-Münzen prägen ließ, hat gleichfalls nicht zu bedeuten, denn er mag, was die Organisation der Münzstätten betrifft, eine andere Politik als sein Vater verfolgt haben, wie er es ja auch in vielen anderen Bereichen tat. Tyler-Smith bleibt zudem jeglichen Alternativvorschlag schuldig, für welchen Ort diese drei eindeutigen Pehlevi-Buchstaben sonst stehen könnten. Da mir ihr Zugang zum Problem der sasanidischen

Münzstätten Signaturen auch sonst in methodischer Hinsicht nicht immer ideal erscheint<sup>51</sup>, kann ihre Skepsis keineswegs die Gleichsetzung von ALM mit Armenien verhindern.

Es sei nochmals in aller Klarheit gesagt, dass es unterschiedliche Kategorien von Wahrscheinlichkeit für die Lokalisierung der einzelnen Siglen gibt, gerade auch, was die Methodik betrifft<sup>52</sup>. Am zuverlässigsten sind – das sei nochmals betont – die Fälle, in denen die numismatischen Argumente eindeutig für die Zuweisung sprechen, da klarerweise bei einer numismatischen Fragestellung die numismatische Evidenz an erster Stelle zu stehen hat<sup>53</sup>. Gerade in kumulativer Form können numismatische Beobachtungen meiner Überzeugung nach Zuweisungsfragen mit der größtmöglichen Wahrscheinlichkeit lösen. Im Falle von ALM (wie auch dann bei WL und WLC) fehlen leider die typologischen und stilistischen Argumente, die man bei Münzen des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts vorbringen konnte. Der vorderhand wichtigste Anhaltspunkt ist die Ähnlichkeit des Wortlauts der Sigle mit den ersten drei Buchstaben des Ortsnamens *ʾmny*<sup>54</sup>. Daher wird es wohl – so sich die Fundsituation nicht drastisch verbessert – nie möglich sein, die Lokalisierung von ALM mit derselben Sicherheit wie z. B. die von DA (Darabgerd in Fars) vornehmen zu können<sup>55</sup>. Da dieses methodische *caveat* aber auch für etliche andere sasanidische Münzstätten Signaturen gilt, die erst im Laufe des 5. Jahrhunderts oder später aufkommen, soll uns dies nicht davon abhalten, die Gleichsetzung von ALM mit Armenien als die wahrscheinlichste Hypothese anzusehen. Solange keine eindeutige, zuverlässige Falsifizierung erfolgt, hat für mich aufgrund der durchaus guten Argumente für diese Zuweisung die Existenz einer sasanidischen Reichsmünzstätte in Armenien als sehr wahrscheinlich zu gelten. Konkret wird sie wohl in Dvin zu lokalisieren sein.

Wie sieht es in diesem Zusammenhang mit den Fundmünzen aus der Kaukasusregion aus? Zwei Exemplare mit ALM stammen aus dem Fund von Tolenji, nördlich von Tiflis<sup>56</sup>, der aus insgesamt 71 Exemplaren besteht, und dessen späteste Münze ins RJ 10 des Khusro I. datiert. Eine dieser beiden ALM-Drachmen stammt aus RJ 35 des Kawad I.; dass sich eine derartig seltene Prägung (eines von lediglich zwei mir bekannten Exemplaren überhaupt) in Georgien findet, mag kein reiner Zufall sein. Zwar finden sich in der Auflistung der sasanidischen Fundmünzen aus Armenien keine Belege<sup>57</sup>,

38 Paruck, *Sāsānian* 138 Nr. 30; entweder Armenien (unter Berufung auf Mordtmann, *Zweiter* 403 Nr. 35) oder im Gefolge von De Morgan, *Contribution* 170f. im Sinne von »ärmōnatan« »these letters was (sic!) given to a town in which a royal palace existed«.

39 Herzfeld, *Notes* 426 (»X. In the west is *Arminiyya*«).

40 Göbl, *Aufbau* 86 Nr. 15 (»noch nicht lokalisierbar. Herzfeld nennt *Arminiyya* ohne Kommentar«).

41 Szaivert, *Tätigkeit* 1, 50 (»möglich: Armenia«).

42 Mochiri, *Étude* 460.

43 Mitchiner, *Oriental* 141 (»Province of Armenia«).

44 Khurshudian/Zohrabian, *Armenia* 25-28.

45 Khurshudian/Zohrabian, *Armenia* 25f.

46 Gaube, *Arabosasanidische* 86.

47 Gaube, *Arabosasanidische* 86 Taf. 9, 4.2; 7.1; Taf. 9 (»Dirhems der Umayyadenzeit«); 107.

48 Malek, *Survey* 241 (»Armenia (conceivable)«).

49 Schindel, *SNS* 3/1, 148f.

50 Tyler-Smith, *Reforms* 117.

51 Schindel, *Rezension*.

52 Schindel, *SNS* 3/1, 147f. 174f.

53 Tyler-Smith, *Reforms* scheint das anders zu sehen, was mir recht unglücklich vorkommt und einen meiner hauptsächlichsten Kritikpunkte an ihrer Studie darstellt, Schindel, *Rezension* 430.

54 Back, *Staatsinschriften* 188.

55 Schindel, *SNS* 3/1, 174f.

56 Tsotselia, *Georgia* 52 Nr. 48 Taf. 6, 48 (Kawad I., RJ 35); 54 Nr. 66 Taf. 7, 66 (Khusro I., RJ 2).

57 Moushegian u. a., *Duin* 39f.

doch lässt sich aus Khurshudian/Zohrabian eine Drachme mit ALM nachtragen<sup>58</sup>. Von Relevanz mag auch sein, dass gleich zwei ALM-Drachmen aus dem Schatzfund von Orumiyeh stammen<sup>59</sup>, einem Ort, der von Armenien nicht allzu weit entfernt liegt – die Luftlinie von Orumiyeh nach Dvin beträgt etwa 250 km.

Erschwert werden die Dinge noch durch die Existenz der Sigle AL<sup>60</sup>, deren Lesung gleichfalls als gesichert gelten kann, wenngleich natürlich aufgrund der Ambivalenz des zweiten Buchstabens auch AR möglich ist. Göbl hatte geglaubt, dass unterschiedlich lange Siglen unterschiedliche Arbeitseinheiten in einer Münzstätte (nach römischem Sprachgebrauch *officinae*) meinen<sup>61</sup>, doch gibt es meines Erachtens keinerlei Evidenz für diese Hypothese. Daher kann auch nicht ohne weiteres AL mit ALM gleichgesetzt werden, vor allem deshalb, weil ALM ja seit RJ 35 des Kawad I. begegnet, AL hingegen gesichert erst seit RJ 28 des Khusro I. vorkommt. **Tabelle 2** soll das Nebeneinander von ALM und AL verdeutlichen; für AL wird die Stückzahl pro Jahr nicht berücksichtigt, sondern nur mit einem »X« vermerkt, wenn ein Jahrgang belegt ist. Die Zahlen für ALM geben die mir aktuell bekannten Belege an.

RJ	ALM <sup>62</sup>	AL
1		
2	1	
3	5	
4	3 <sup>63</sup>	
5	1	
6	1	
7	1	
8		? <sup>64</sup>
9		
10		
11	2 <sup>65</sup>	
12		
13	1	
14		
15	1	
16	3	
17		
18	1	
19	1	
20	2	
21		
22		
23		
24		

RJ	ALM <sup>62</sup>	AL
25		
26		
27		
28		X
29		
30		
31		
32		
33		X
34		
35	3	
36	1	
37	3	X
38	5	
39	2	X
40	1	X
41	1	X
42	1	X
43	1	X
44		X
45		X
46		X
47	1	
48		

**Tab. 2** ALM und AL unter Khusro I.

58 Khurshudian/Zohrabian, Armenia 71 Nr. 59 Taf. 30, 59 (Khusro I., RJ 41 »village of Čardakhlu, Nagorno-Karabakh«).  
 59 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh Taf. 9, 97 (Ohrmazd IV., RJ 7); Taf. 29, 331 (Khusro II., RJ 9).  
 60 Malek, Survey 241 (»uncertain; although Arrän and Arminia have been suggested, both are unproven«).  
 61 Göbl, Seleucia 258 Anm. 32.  
 62 Bei den auf die oben genannte Gesamtsumme von 44 Münzen fehlenden Exemplaren war die Jahreszahl nicht sicher lesbar.  
 63 Aus diesem Jahr stammt auch eine AE-Münze, **Abb. 3**.

Falls nun AL und ALM lediglich administrative Untereinheiten desselben Prägeorts meinen, dann sollte es mehr Überlappungen geben; wäre hingegen AL eine kürzere Variante zu ALM (für ein Beispiel für dieses Phänomen siehe unten zu WL und WLC), dann sollten sich eigentlich keine Überschneidungen zeigen (oder höchstens in einem Jahr). Aufgrund des Verteilungsmusters, das sich aus **Tabelle 2** ergibt, halte ich es für höchst unwahrscheinlich, dass AL ebenso wie ALM Armenien meint. Das Nebeneinander von Varianten derselben Münzstätte gibt es unter Khusro I. in seinen früheren Jahren<sup>66</sup>, aber, soweit ich sehe, nirgendwo nach RJ 10. Nicht verschwiegen sei, dass ein Exemplar mit AL aus dem Kaukasusgebiet stammt; aber ein Einzelstück erzwingt noch keine Lokalisierung in dieser Gegend<sup>67</sup>. Auch bezüglich der Verteilung in den Schatzfunden verhalten sich ALM und AL scheinbar unterschiedlich<sup>68</sup>, weshalb AL hier nicht mit der sasanidischen Münzprägung im Kaukasusgebiet verbunden wird. Die endgültige Klärung der Frage, welchen Ort AL meint, steht jedenfalls noch aus.

## Die Signaturen WL und WLC: Georgien

Soweit ich sehe, wurden die ersten Drachmen mit der Signatur WLC im Jahre 1873 von Dorn publiziert<sup>69</sup>. Zur Lesung ist zu sagen, dass sowohl das »L« als auch das finale »C« eindeutig lesbar sind und keinerlei Probleme bereiten. Das senkrechte Element des ersten Buchstaben ist auf den Ausgaben des Khusro I. stets etwas gerundet ausgeführt und erinnert an unser Zahlzeichen »2«, womit es sich deutlich vom »N« unterscheidet, dessen senkrechter Teil stets gerade ist. Da später das »W« seine Rundungen verliert, nicht aber das »N« sich dessen Schreibung angleicht, ist die Unterscheidung zwischen WLC und einer etwaigen Form »NLC« unter diesem König mit der erforderlichen Zuverlässigkeit möglich.

Am häufigsten ist WLC (wie ALM) unter Khusro I. (**Abb. 11-13**), von dem zugleich auch die frühesten Belege stammen<sup>70</sup>, wenngleich **Tabelle 1** beweist, dass dies relativ ist: Mit 22 Drachmen macht diese Sigle gerade einmal 0,6 % aller in die SNS-4-Datenbank aufgenommenen Exemplare aus. Für Ohrmazd IV. ist meine Materialsammlung bekanntlich

64 Bei einem angeblichen Beleg dieses Jahrgangs (<https://www.zeno.ru/show-photo.php?photo=147646>) scheint es nach dem klar lesbaren AL noch undeutliche weitere Buchstabenreste zu geben, weshalb ich mich nicht in der Lage sehe, die Lesung der Sigle als sicher zu bezeichnen.  
 65 Aufgrund der unsaubereren Ausführung der Einerstelle ist auch die Lesung als RJ 13 möglich.  
 66 Etwa im Falle von AP und APL oder YZ und YZD.  
 67 Khurshudian/Zohrabian, Armenia 69 Nr. 29 Taf. 29, 29 (Khusro I., RJ 31(?); »Koghb – 1981, Tavuš region«; die Drachme bei Khurshudian/Zohrabian, Armenia 94 Nr. 235 Taf. 44, 235 (Vorbild Khusro II., RJ unklar; »hoard (Dvin)« ist ein Beischlag, somit keine offizielle Ausgabe).  
 68 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 60 Tab. 73.  
 69 Dorn, Collection Taf. 23, 27 (Khusro I., RJ 18, Zeichnung); Taf. 25, 5 (Ohrmazd IV., RJ 4, Zeichnung).  
 70 Paruck, Sāsānian 168 nennt ohne weitere Quellenangabe Drachmen des Peroz mit WLC; da mir keine Belege bekannt sind, bin ich bezüglich der Verlässlichkeit dieser Information skeptisch.

noch nicht abgeschlossen; es lassen sich beim momentanen Materialstand RJ 2<sup>71</sup>, 10<sup>72</sup>, 11<sup>73</sup> und 12<sup>74</sup> (Abb. 14) jeweils durch Einzelstücke nachweisen. Von einem angeblichen Beleg für RJ 3 fehlt bisher ein Foto<sup>75</sup>. Unter Khusro II. ist WLC sehr schwach belegt: Ich kenne lediglich eine Drachme aus RJ 5<sup>76</sup>. Zahlreicher sind Stücke aus RJ 2 des Ardashir III. (Abb. 15)<sup>77</sup>; auch Burans erstes Regierungsjahr ist recht gut vertreten<sup>78</sup>. Unter Kawad II. kommt eine unikale Signatur vor, die vorderhand als WLYN zu lesen ist<sup>79</sup>. Vielleicht handelt es sich bei dieser Drachme aus RJ 2 tatsächlich um einen Beleg aus WLC, bei dem der Stempelschneider die Buchstaben »Y« und »N« der Jahresangabe irrtümlich auch in die Münzstättenangabe auf 3 h einfügte.

Der erste Autor, der die Bedeutung dieser Signatur diskutierte, war Mordtmann 1879<sup>80</sup>. Er schlug als Lokalisierung Barda'a in Aserbaidshan vor, wobei diese Hypothese allein auf der angeblichen Ähnlichkeit des Ortsnamens mit der Signatur beruhte und nicht auf konkreten Argumenten, die sich aus dem numismatischen Material ergeben hätten. Seit Valentine wurde des Öfteren eine sachlich nicht berechtigte Unterscheidung zwischen WLC und einer angeblichen Form NLC vorgenommen<sup>81</sup>, wobei dieser Autor Mordtmann in der Gleichsetzung mit Barda'a folgte<sup>82</sup>. Ähnlich ging Paruck vor<sup>83</sup>. De Morgan meinte, WL könnte Gurgan/Hyrkanien meinen (das aber sicher mit GW signiert)<sup>84</sup>; WLC wäre dasselbe wie NLC, doch bietet der Autor keine Lokalisierung an<sup>85</sup>. Alle drei Formen laufen unter »ateliers secondaires«<sup>86</sup>. Göbl listete 1954 in seiner ausführlichsten Behandlung der sasanidischen Münzstätten Signaturen lediglich WLC (in der Form »VRČ«) auf; er bezeichnete es als »unsicher, vermutlich im N oder O des Reiches«<sup>87</sup>. Aufgrund der Kürze seiner Ausführungen (und des Fehlens von Verweisen) wird nicht so recht klar, ob diese Vermutung auf eigenen numismatischen Beobachtungen fußte, oder ob sie ein Echo des Vorschlages von Mordtmann und Paruck war. Eine höchst wichtige neue Idee (mehr noch: die Lösung des Problems) stellte Bivar im Jahre 1963 vor. In seiner Publikation des kleinen Schatzfundes von Hilla im Irak bemerkte er zu der einen enthaltenen WLC-Drachme:

»This abbreviation appears to represent the Sasanian name for the province of Georgia in the Caucasus region, of which the Pahlavi inscriptions now attest the full spelling *wlwc'n*, and the Greek equivalent 'Ιβηρία«<sup>88</sup>. Szaivert führte WLC dann wieder als unsicher an; er listete aber die ihm bekannten Belege mit Provenienzen auf<sup>89</sup>. Keinen Fortschritt brachte die Hypothese von Mochiri, dass WLC vielleicht für »Valāš Āpāt« oder »Valāšgerd« stehen könnte<sup>90</sup>. Da wir mit Sicherheit wissen, dass der in diesem Toponym verwendete Königsname in Pehlevi mit *wldhš* oder *wld'hš* wiedergegeben wird<sup>91</sup>, kann Mochiris Idee abgelehnt werden, da das finale C der Signatur seine Lesung verhindert. Malek bezeichnet die Lokalisierung von WLC als »unknown«<sup>92</sup>. Einen Rückschritt bringt Sears Dissertation von 1997, da er fälschlicherweise behauptet, eine Unterscheidung, ob der erste Pehlevibuchstabe ein »N« oder ein »W« sei, wäre unmöglich – das ist ein Rückfall in die Zeit von Valentine<sup>93</sup>. Sears ist skeptisch, ob der Name von Georgien, der in Pehlevi mit *wlwc'n* wiedergegeben wird, tatsächlich mit WLC abgekürzt worden wäre. Seine Behauptung »in the wake of the successful Byzantine campaign through Armenia to Ctesiphon in CE 627-28, it is difficult to believe that the Sasanians maintained any control of distant lands in the Caucasus such as Georgia« ist problematisch, da bei unserer fragmentarischen Kenntnis der Geschichte der letzten Sasanidenkönige einer solchen Annahme keine echte Beweiskraft innewohnt. Vor allem spricht, wie wir gleich sehen werden, die für numismatische Fragestellungen klarerweise zentrale numismatische Evidenz durchaus für eine Lokalisierung von WLC in Georgien. Khurshudian und Zohrabian vertreten dann wieder diese Gleichsetzung, wobei sie allerdings die relevante Literatur nur unvollständig zitieren<sup>94</sup>. Da sie weder Referenzen noch Abbildungen liefern<sup>95</sup>, ist ihre Aufstellung der Belege für WLC weitgehend wertlos<sup>96</sup>. Trotz meiner intensiven Materialsammlung von Münzen des Khusro I. konnte ich für etliche der bei Khurshudian und Zohrabian angeführten Regierungsjahre (konkret RJ 31, 34, 38, 41, 45, 48) keine Belege ausfindig machen, während ich jedoch mehrere Jahre mit Abbildungen belegen kann,

71 NZK/Mechitharisten Wien.

72 al-'Ush, Damascus 41 Nr. 115 Taf. 6; S. 115.

73 NZK/London.

74 NZK/privat.

75 al-'Ush, Damascus 41 Nr. 114 (ohne Abbildung).

76 Szaivert, Tätigkeit 3, 450; die dazugehörige Karteikarte vermochte ich noch nicht zu finden.

77 Paruck, Sāsānian Taf. 22, 473.

78 Malek/Curtis, Bōrān 127 Nr. 140-144.

79 Malek, Kavād 128 Nr. 93 Taf. 24, 21 = Gyselen, Evidence 129 Nr. 292; nochmals kurz besprochen bei Malek, New 260 Nr. 24.

80 Mordtmann, Pehlevi-Münzkunde IV 120 Nr. 24 (bei Mordtmann werden die beiden Siglen als »VR« bzw. »VRZ« transliteriert).

81 Valentine, Sasanian 21 Nr. 153 (»NRKH«); 23 Nr. 222 f. (»URKH«); für die erste Variante wie auch für die heute als WL gelesene Sigle gibt er jeweils »Berzh مزز« an, während er zu »URKH« keinen Vorschlag macht.

82 Valentine, Sasanian 27; seltsamerweise ist es die Variante, die auf 21 als »NRKH« transliteriert wird, obwohl der erste Buchstabe bei Valentine, Sasanian 26 wie ein »W«, und nicht wie ein »N« aussieht.

83 Paruck, Sāsānian 168 Nr. 143 (»NRČ«, keine Lokalisierung); 187 Nr. 232 (»VRČ«; Mordtmann...suggested Barzah in Āzarbāijān«); alternativ führt er auch den Vorschlag von de Morgan, Contribution 511 (Hyrkanien) an und schiebt etwas

kryptisch »and also that the monogram may refer to one of the titles of the marzbāns«. – Paruck, Sāsānian 187 Nr. 230; ebenso Barzah.

84 De Morgan, Contribution 511 § 201 = Nr. 251: WL »peut-être Vrkhana«.

85 De Morgan, Contribution 511 § 202 = Nr. 252, 354; § 101 = Nr. 102.

86 De Morgan, Contribution 31 § 101 (»NRČ«); 38 § 201 (»UR«); § 202 (»URČ«).

87 Göbl, Aufbau 93 Nr. 72.

88 Bivar, Hilla 165.

89 Szaivert, Tätigkeit 1, 53 (»WRC: unsicher«).

90 Mochiri, Étude 464; auf 462 führt er die Sigle unter »insolubles« an.

91 Schindel, SNS 3/1, 421 f.

92 Malek, Survey 243. – In Malek/Curtis, Bōrān 122 heißt es: »It is a matter for conjecture«. Aus Gründen der Vollständigkeit sei noch erwähnt, dass auch Mochiner, Oriental 148 diese Signatur unter den unsicheren auflistet, da (149) die bei ihm kursiv gesetzten Siglen in diese Kategorie gehören.

93 Sears, Monetary 180. – Wenngleich seine unpublizierte Dissertation nicht allzu leicht greifbar sein mag, findet sich die relevante Passage im Internet unter [www.forumancientcoins.com/board/index.php?topic=15260.5;wap2](http://www.forumancientcoins.com/board/index.php?topic=15260.5;wap2) (6.8.2018).

94 Khurshudian/Zohrabian, Armenia 31 f.; so fehlt etwa der entscheidende Aufsatz Bivar, Hilla.

95 Khurshudian/Zohrabian, Armenia 31.

96 So schon Heidemann, Collapse 1, 416.

die dort fehlen (RJ 8, 9, 13, 17, 44). In einiger Ausführlichkeit behandelte Ansari diese Signatur (freilich ohne eingehende Besprechung der älteren Literatur) und schlug eine Zuweisung an Borazjan in Sakastan vor<sup>97</sup>. Mag dies auch eine innovative Idee sein, so scheint sie mir aus mehreren Gründen unzutreffend. Dieser ostiranische Ortsname wird in Pehlevi *wr'c'n* geschrieben<sup>98</sup>, somit würde in der Form WLC das »A« fehlen. Nun mag es ein ähnliches Problem mit der Lesung als *wlwc'n* geben, weshalb dieser philologische Einwurf nicht eindeutig ist – aber besser als die bisherige Deutung ist dieser Vorschlag in philologischer Hinsicht nicht. Die numismatische Evidenz jedoch verbietet meines Erachtens die Lokalisierung von WLC in Sakastan: Dort wurde nämlich in der späten Sasanidenzeit massiv geprägt, allerdings stets mit der Sigle SK<sup>99</sup>. Die kurzlebige Variante BST (Bust) ist belegt unter Kawad I.<sup>100</sup> und in den frühen Jahren des Khusro I.<sup>101</sup>, ZL (Zaranj, die Provinzhauptstadt) in der ersten Regierungshälfte des letztgenannten Königs, bevor die Form SK eingeführt wird<sup>102</sup>, sowie auf einer isolierten Drachme des Ohrmazd IV.<sup>103</sup>. Eine weitere sakastanische Münzstätten-signatur passt nicht ins Prägesystem der späten Sasanidenzeit, gerade auch in Anbetracht des großen Prägeausstoßes von SK seit den 20er Jahren des Khusro I.<sup>104</sup> bis zum Ende des Reiches<sup>105</sup>. Dazu kommt noch, dass Sakastan gerade unter den letzten Herrschern der Sasanidendynastie einen eigenständigen, recht groben Stil aufweist, den die angeblich in derselben Region entstandenen Münzen mit WLC nicht zeigen<sup>106</sup>. Daher ist Ansaris Vorschlag abzulehnen. Unlängst besprach Heidemann die Frage der Lokalisierung von WLC in einiger Ausführlichkeit, wobei er grundsätzlich Sears folgte und die Gleichsetzung mit Georgien bezweifelte, ohne eine Alternative aufzuzeigen<sup>107</sup>. Ich selbst setzte mich mehrfach mit dieser Signatur auseinander. In einem Aufsatz zur Münzprägung des Khusro I. betonte ich gegen Heidemann die Bedeutung des georgischen Hortfundes von Alevi<sup>108</sup>: Auch wenn dies nicht der einzige Schatzfund ist, der Drachmen mit der Sigle WLC enthält, so spricht meiner Meinung nach das Vorkommen von gleich zwei der seltenen Stücke mit dieser Signatur deutlich für eine lokale Herkunft<sup>109</sup>. In der Publikation des Schatzfundes von Orumiyeh versuchten D.

Akbarzadeh und ich, die Zuweisung von WLC an Georgien weiter zu untermauern<sup>110</sup>; und in einem Beitrag in einem numismatischen Journal aus Georgien sammelte ich die Evidenz in vergleichbarer Ausführlichkeit wie hier. Da übrigens die ersten Belege für WLC aus Khusros RJ 7 (537/538 n. Chr.) stammen, kann kein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Einrichtung einer Münzstätte in Georgien und dem Persisch-Römischen Krieg bestehen, den Khusro vom Zaun brach, da dieser erst 540 begann<sup>111</sup>.

Ein Problem bei der Gleichsetzung von WLC mit Georgien ist natürlich die Tatsache, dass diese Region in Pehlevi *wlwc'n* geschrieben wird<sup>112</sup>. Da ich kein Philologe bin, fehlt mir die Kompetenz, dieses Thema erschöpfend zu behandeln. Erwähnt seien aber einige Beobachtungen, die man dahingehend verwenden könnte, dass die unterschiedliche Schreibung noch kein endgültiges Argument gegen die hier vorgenommene Lokalisierung von WLC darstellt. Zunächst einmal sei daran erinnert, dass diese Hypothese ursprünglich von A. D. H. Bivar stammt, einem ausgebildeten Iranisten, bei dem man gewisse philologische Kenntnisse annehmen sollte; wenn er dennoch diese Lokalisierung vorschlug, so scheint für ihn das Problem der Schreibung nicht unüberwindlich gewesen zu sein. Wichtiger aber ist die Tatsache, dass die Schreibungen auf Bullen nicht immer mit denen auf Münzen übereinstimmen müssen. Das beste Beispiel ist Darabgerd: Auf den Münzen, die diesen Ortsnamen am vollständigsten angeben, lautet er DALAPKR<sup>113</sup>. Auf den Bullen hingegen fehlt allenthalben das zweite »A«, es steht somit lediglich DALPKLT geschrieben<sup>114</sup>. Umgekehrt dürfte die Sigle WH strenggenommen eine defektive Schreibung sein, denn egal, mit welchem Ort man sie gleichsetzt, so ist die nach den Bullen zu erwartende Form WYH – diese aber ist numismatisch erst ab Kawad I. neben dem weiterhin vorkommenden WH belegt<sup>115</sup>. Auch kann derselbe Ortsname im selben Medium unterschiedlich ausgeführt sein: So heißt Gurgan auf den Bullen bald GWLGAN, bald GWLKAN<sup>116</sup>. Auf Drachmen des Khusro I. begegnet für Kirman neben der regulären Schreibung des ersten Buchstaben mit einem nach rechts unten weisen Strich auch eine Variante, die zu einer Verlesung als DL führte<sup>117</sup>. Wenn nun die Sigle für Georgien WLC statt

97 Ansari 2013; ich habe M. Ansari für die Zusendung dieses Beitrages zu danken.

98 Back, Staatsinschriften 268. 493.

99 Schindel, Preliminary 128. – Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 61f. – Ich bereite momentan einen Aufsatz zur Münzprägung des Khusro I. in Sakastan vor, der im Journal »Gandharan Studies« erscheinen soll.

100 Schindel, SNS 3/1, 156; 470f. (belegt RJ 39-42); ich bin heute weniger skeptisch bezüglich der Gleichsetzung mit Bust, vor allem wegen meiner inzwischen durchgeführten Analyse des Prägesystems unter Khusro I. Die Lesung als BŠT, die ich dereinst vorgenommen habe, ist in BST zu verbessern.

101 Schindel, Preliminary 134 (RY 11; 14; 16).

102 Schindel, Preliminary 128, 136 (RY 8: 15; 16; 18).

103 In my SNS 4-database (RY 9); NZK.

104 Schindel, Preliminary 128, 136

105 z. B. Malek/Curtis, Bōrān 120: Von insgesamt 163 katalogisierten Drachmen tragen 105 Stück die Sigle SK.

106 Man vergleiche etwa die Drachmen der Buran aus SK mit denen aus sämtlichen anderen Prägestätten, Schindel, Schaaf Taf. 69.

107 Heidemann, Collapse I 415-418; dass die Auflösung der Sigle WLC unsicher sei, wiederholt er auch in Heidemann, Collapse II 349.

108 Schindel, Preliminary 129, 136 für eine Auflistung der damals mir bekannten Stücke (RJ 7; 8; 9; 13; 18; 19; 20; 46; dazu kommen noch RJ 17; 44; 45 und 47).

109 Neben Tsotselia, Georgia 60 Nr. 18 Taf. 9, 18 trägt auch Tsotselia, Georgia 60 Nr. 17 Taf. 9, 17 die Sigle WLC, mag auch der untere Teil der Buchstaben »L« und »C« auf der Abbildung kaum sichtbar sein.

110 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 62.

111 Schindel, Preliminary 129.

112 Back, Staatsinschriften 271; 286. – Gyselen, Géographie 114. – Gyselen, Saeedi 40; 79; 214.

113 Schindel, SNS 3/1, 156f.; SNS 3/2, Taf. 38, 37f.; Taf. 50, 44f.

114 Gyselen, Géographie 112; es existiert freilich auch die Form mit zwei »A«: Gyselen, Saeedi 70.

115 Schindel SNS 3/1, 145. 169f.; zu den unterschiedlichen Schreibungen der mit »Weh-« beginnenden Ortsnamen auch Gyselen, Géographie 116.

116 Gyselen Géographie 116. – Gyselen, Saeedi 75.

117 Schindel, Sasanian 824.

korrektem WLW lautet, so scheint mir dies noch kein endgültiges Argument zu sein. Erwähnt sei auch, dass das graphisch ähnliche (wenn auch unter Khusro I. in der lapidaren Schrift nicht völlig identische) Wort *wlwy* eine negative Konnotation gehabt haben mag<sup>118</sup>. Auch deswegen mag man sich für die sozusagen defektive Schreibung WLC entschieden haben. Zudem lässt sich das philologische Gegenargument, der Ortsname *wlwc'n* entspräche nicht der Sigle WLC, vielleicht durch die Bemerkung von Back abschwächen, dass eine rekonstruierte Form *wrc-* existiert haben könnte<sup>119</sup>. Könnte ein Archaismus am Werke gewesen sein wie im bekannten Fall der Sigle LD?<sup>120</sup>

Von großer Bedeutung ist klarerweise die Evidenz der Schatzfunde, auch wenn die Verteilung der Signaturen in der Sasanidenzeit nicht immer klare Ergebnisse liefert<sup>121</sup>. Aufgrund der Seltenheit der Drachmen mit WLC (**Tab. 3** für die Verhältnisse unter Khusro I., von dem die weitaus meisten Belege stammen) können wir nicht erwarten, dass derartige Gepräge übermäßig reich in diversen Schatzfunden vertreten sind. Zu nennen ist hier eine WLC-Drachme aus RJ 44 des Khusro I. im Schatzfund von Hilla, der unter Ohrmazd IV. schließt<sup>122</sup>. Gleich drei Exemplare fanden sich im Hort von Damaskus (Khusro I., RJ 13<sup>123</sup>; Ohrmazd IV., RJ 3<sup>124</sup>; 10<sup>125</sup>), dessen späteste Münze mit 748/749 n. Chr. datiert. Aus sämtlichen Gebieten des Sasanidenreiches außer dem Kaukasusgebiet lassen sich somit aktuell vier Drachmen mit der Sigle WLC in Schatzfunden nachweisen. Aus der hier besprochenen Region hingegen stammen die folgenden Exemplare: Eine WLC-Drachme des Ohrmazd IV. (RJ 2) fand sich im armenischen Hort von Kohp, der unter Khusro II. schließt<sup>126</sup>. Wie bereits erwähnt, stammen gleich zwei Drachmen des Khusro I. mit WLC aus dem Fund von Alevi in Georgien, wo sie immerhin 10 % des Gesamtbestandes ausmachen. Mag diese Partie auch zahlenmäßig klein sein, so ist der Anteil von WLC in Hilla nur 1,6 %, in Damaskus gar nur 0,2 %<sup>127</sup>. Erwähnt sei auch schon hier, dass einer der extrem seltenen Belege für WL (dazu weiter unten) aus einer Museumssammlung in Armenien stammt<sup>128</sup>, und wenn auch eine lokale Provenienz nicht *expressis verbis* angegeben wird, so scheint sie doch sehr wahrscheinlich. Es stehen also vier Drachmen mit WLC aus dem gesamten gewaltigen Territorium des Sasanidenreiches unter Ausschluss der Kaukasusregion drei, vielleicht vier Münzen mit einer Herkunft aus dieser Gegend gegenüber. Selbst wenn man bei derartigen geringen Stückzahlen die Zufälligkeiten der Materialüberlieferung nicht unterschätzen darf, so scheint mir diese Evidenz doch deutlich für eine Lokalisierung von WLC im Kaukasus zu sprechen.

Bisher wurden die seltenen Drachmen mit WL, die gleichwohl schon Mordtmann bekannt gewesen waren, noch nicht im Kontext einer Zuweisung an Georgien diskutiert. Mir sind Belege nur aus RJ 3 und 5 des Khusro I. bekannt; ab dessen RJ 7 wird dann die längere Form WLC verwendet, während WL fürderhin nicht mehr auftaucht. Anders als im oben besprochenen Fall von ALM und AL gibt es hier keinerlei Überlappungen, weshalb ich in diesem Fall dieselbe Münzstätte hinter beiden Formen – sowohl dem kürzeren WL wie auch dem längeren WLC – vermute. Es gibt Parallelen zu einem Nebeneinander unterschiedlich langer Siglen für denselben Ortsnamen unter Khusro I.: So begegnet in RJ 2 die Abkürzung AP, die im 5. Jahrhundert aus stilistischen Gründen ohne Zweifel für Abarshahr in Khurasan stand, während ab RJ 11 die längere Variante APL verwendet wird, die aus einer Reihe von Gründen denselben Ort meint<sup>129</sup>. Die untenstehende **Tabelle 3** listet alle überprüfbaren Bildbelege für WL und WLC aus der Regierung des Khusro I. auf, die mir momentan bekannt sind. Um den Unterschied zu AL/ALM zu verdeutlichen, habe ich die entsprechenden Daten aus **Tabelle 2** hier nochmals wiedergegeben (im Falle von ALM diesmal ohne Stückahlen, die hier ja nicht von Relevanz sind).

Beim Betrachten von **Tabelle 3** fällt zunächst einmal auf, dass die Tätigkeit der Münzstätte WL/WLC recht unregelmäßig war: Nur 14 verschiedene Regierungsjahre sind bisher belegt, also kaum mehr als ein Viertel von Khusro I. 48 Jahren. Auch wenn es selbst für materialstarke Prägestätten allenthalben noch Lücken gibt<sup>130</sup>, so kann ich mir nicht vorstellen, dass im vorliegenden Fall Belege für einen großen Teil der fehlenden Jahre – geschweige denn für sämtliche – auftauchen werden.

Weiters ist wichtig, dass WLC (mit der Vorstufe WL) eben doch erst von Khusro I. begründet wurde. Diese Signatur passt nämlich zu anderen materialschwachen Neuschöpfungen desselben Königs, die gleichfalls an der Peripherie des Sasanidenreiches liegen, konkret MLWL (Merw-Rud), SML (Samarkand) und ZL (Zarandsch)<sup>131</sup>. Ein zugegebenermaßen schwaches zusätzliches Argument mag **Abbildung 12** liefern: Während der Avers stilistisch völlig regulär ist, sieht der Revers handwerklich sehr unbeholfen aus. Unter Khusro I. wurden, wie die Stilanalyse zeigt, die Stempel generell zentral hergestellt und dann in die verschiedenen Prägeorte verschickt. Diese stilistisch abweichende Rückseite scheint von einem reichlich unbegabten Stempelschneider hergestellt worden zu sein. Eine mögliche Erklärung ist, dass in WLC Mangel an regulären Stempeln bestand, und daher lokal ein Revers geschnitten werden musste. Dieses Phänomen würde

118 MacKenzie, Pehlevi 87 s. v. »waran« («[wln'] desire, lust«).

119 Back, Staatsinschriften 271.

120 Miles, Rayy 3.

121 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 60-63.

122 Bivar, Hilla 175 Nr. 38; wie oben erwähnt, war es dieses Stück, das Bivar die Idee eingab, dass WLC mit Georgien gleichzusetzen sei.

123 al-'Ush, Damascus 27 Nr. 30 Taf. 2; S. 30.

124 al-'Ush, Damascus 41 Nr. 114 (nicht abgebildet).

125 al-'Ush, Damascus 41 Nr. 115 Taf. 6; S. 115.

126 Khurshudian/Zohrabian, Armenia. 76 Nr. 11 Taf. 35, 11.

127 Für Kohp lässt sich kein Prozentsatz erstellen, da die Gesamtzahl unbekannt ist, Tsotselia, Georgia 71. – Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 28.

128 Khurshudian/Zohrabian, Armenia 74 Nr. 121 Taf. 33, 121.

129 Schindel, Preliminary 134.

130 Schindel, Preliminary 133-136.

131 Schindel, Preliminary 130.

RJ	WL	WLC	AL	ALM
1				
2				X
3	1			X
4				
5	2			
6				
7		1		
8		1	?	
9		2		
10				
11				
12				
13		1		X
14				
15				X
16				X
17		3		
18		6		X
19		1		
20		1		X
21				
22				
23				
24				
25				
26				
27				
28			X	
29				
30				
31				
32				
33			X	
34				
35				X
36				
37			X	X
38				X
39			X	X
40			X	X
41			X	X
42			X	X
43			X	
44		1	X	
45		1	X	
46		1	X	
47		2		X
48				

Tab. 3 WL und WLC unter Khusro I.

man sich eher an der Peripherie des Sasanidenreiches wie etwa in Georgien erwarten.

Betrachten wir nun noch die historischen Informationen, die die Evidenz der Sigle WLC unter der Annahme einer Lokalisierung in Georgien – konkret in Tiflis – liefern kann: Es sind nämlich die Ausgaben aus RJ 18 des Khusro I.<sup>132</sup> und laut Heidemann<sup>133</sup> aus RJ 2 des Ardashir III. am häufigsten. Das erstgenannte Jahr entspricht 548/549, dem Zeitpunkt, als Lazica zu den Römern abfiel, was ein massives militärisches Engagement der Sasaniden zur Folge hatte. Die verstärkte Prägetätigkeit mag man als Vorbereitung auf die (letztlich erfolglose) persische Gegenoffensive werten. Ich vermochte unter den sechs Exemplaren aus WLC mit RJ 18 keine Stempelverbindungen zu entdecken, was bedeutet, dass nicht einfach eine geschlossene Gruppe von Münzen aus einem Schatzfund das Gesamtbild verzerrt. Überdurchschnittlich groß ist freilich die Zahl von sechs Münzen aus einem Regierungsjahr nicht. Der *peak* unter Ardashir III. fällt in die Zeit nach dem byzantinisch-türkischen Angriff auf Tiflis und mag eine sasanidische Antwort darauf darstellen. Da uns die historischen Details unbekannt bleiben, ist diese Deutung freilich unsicher. Die Prägetätigkeit von WLC muss schließlich nicht unbedingt eine starke direkte sasanidische Präsenz in Georgien widerspiegeln; denkbar wäre auch, dass einem lokalen Verbündeten der Perser die Ausrüstung für eine Münzstätte zur Verfügung gestellt wurde. Nach Buran dann ist WLC nicht mehr belegt; es fehlt in der arabo-sasanidischen Münzprägung<sup>134</sup>, was freilich aufgrund seiner großen Seltenheit wenig besagt.

Wenn nun die Gleichsetzung von WLC mit Georgien und die Lokalisierung der Münzstätte in Tiflis akzeptiert werden, so ergibt sich ein numismatischer Beleg für eine trotz aller Lücken grundsätzlich durchgehende sasanidische Präsenz in Georgien von der frühen Zeit des Khusro I. bis in die 630er Jahre, also über den Zeitraum von etwa einem Jahrhundert. Die Verhältnisse liegen ähnlich wie im benachbarten Armenien: Die Prägetätigkeit beginnt um 530 und endet etwa 100 Jahre danach; und der Ausstoß an Münzen ist gesamthaft gesehen relativ gering. Dennoch spricht diese numismatische Evidenz für eine kontinuierliche persische Machtposition auch in Georgien.

Abschließend sei noch angemerkt, dass die Existenz einer sasanidischen Reichsmünzstätte (mag deren Status auch in der Spätzeit schwer fassbar gewesen sein) bedeutende Auswirkungen auf die Datierung der georgisch-sasanidischen Münzen hat<sup>135</sup>. Diese problematischen Ausgaben, die typologisch meist Ohrmazd IV. folgen und durch die Verwendung georgischer Buchstaben am Avers gekennzeichnet werden, pflegen in der georgischen Numismatik in die 590er Jahre datiert zu werden, was mir aus typologischen, stilistischen und vor allem metrologischen Gründen viel zu früh erscheint.

132 Von 21 Drachmen mit lesbarer Jahreszahl in meiner SNS 4-Datenabk stammen sechs aus RJ 18.

133 Heidemann, Collapse 1, 416f.

134 Vgl. Album/Goodwin, Sylloge 53-56.

135 Zur Orientierung etwa Tsotselia, Stephanos I.

Auch wenn eine ausführliche Behandlung dieses Problemkomplexes den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde (vor allem in chronologischer Hinsicht, weil meiner Meinung nach die georgisch-sasanidischen Drachmen tatsächlich nachsasanidisch sind), so bildet die Existenz einer sasanidischen Münzstätte in Tiflis bis in die 630er Jahre ein weiteres bedeutendes Argument gegen die übliche Frühdatierung dieser Ausgaben<sup>136</sup>.

## Andere Signaturen mit angeblichen kaukasischen Verbindungen

Der Vollständigkeit halber seien hier noch kurz zwei weitere Siglen behandelt, für die in der älteren Forschung eine Lokalisierung im Kaukasus vorgeschlagen wurde.

Bereits Khurshudian und Zohrabian wiesen den Vorschlag von Pakhomov zurück, dass die Sigle WYHC (Abb. 16) als »NAXČ« zu lesen sei und für Nahčivan stehen könnte<sup>137</sup>. Es seien hier noch einige zusätzliche numismatische Überlegungen angestellt: Wie wir oben in Tabelle 1 sahen, ist der Prägeausstoß der kaukasischen Münzämter ALM und WLC recht bescheiden; WYHC hingegen ist eine der materialstärksten sasanidischen Signaturen überhaupt<sup>138</sup>, was auch in Anbetracht der Tatsache, dass die meisten wichtigen sasanidischen Prägeämter in den Kerngebieten des Reiches liegen, eine Lokalisierung an der Peripherie ausschließt<sup>139</sup>. Die Lesung als »NAHC« ist philologisch unmöglich, da dafür ein Strich fehlt – statt der beiden senkrechten Elemente nach dem isolierten ersten Zeichen müsste es für die Kombination von »A« und »H« drei geben. Das Ineinandergreifen von AS (Asurestan) und WYHC unter Khusro I., auf das Mochiri hinwies<sup>140</sup>, spricht eindeutig für eine Gleichsetzung dieser Signatur mit Ctesiphon. Zuletzt sei auch noch an Bellingers kurze, aber wichtige Beobachtung erinnert<sup>141</sup>, dass für einige der schwach belegten Herrscher der spätsasanidischen

Zeit die Sigle WYHC besonders stark vertreten ist, was am besten damit erklärt werden kann, dass es sich dabei um das Münzamt der Reichshauptstadt handelt. Bei aller grundsätzlicher Vorsicht ist eine Lokalisierung am äußersten Rande des Reiches da dann doch unvorstellbar<sup>142</sup>.

Zwei stempelidente Drachmen aus dem 35. Regierungsjahr des Kawad I. (Abb. 17) tragen eine Münzstätten-signatur, die Gurnet als ALAN las und mit einer gewissen Vorsicht mit Albanien gleichsetzte, wobei er freilich auch die Möglichkeit offenließ, dass es sich um eine Verschreibung von AYLAN handeln könnte<sup>143</sup>. Ihm folgten Khurshudian und Zohrabian mit mehr Entschiedenheit<sup>144</sup>. Ich selbst glaubte dereinst eher an eine Verschreibung von AYLAN<sup>145</sup> und bevorzuge diese Annahme auch heute noch. Inzwischen scheint mir sogar die Lesung »AYAN« wahrscheinlicher als Gurnets »ALAN«, da ich vom schrägen Element, das für den Buchstaben »L« typisch ist, keine Reste ausmachen kann. Auf jeden Fall aber ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieser eine Reversstempel tatsächlich einen Prägeort im Kaukasus meint (noch dazu das exponierteste aller sasanidischen Münzämter), so gering, dass wir uns hier nicht weiter mit diesen beiden Drachmen aufhalten müssen.

## Sasanidische Münzfunde aus der Kaukasusregion: Statistik und Geschichte

Im Folgenden werden nach der glücklicherweise ja recht umfangreichen Literatur zu sasanidischen Münzfunden aus Armenien und Georgien die Funde kurz tabellarisch vorgestellt und in der Folge besprochen<sup>146</sup>. Wenn auch diese Aufstellungen nicht vollständig sein mögen, so sollten sie dennoch einen repräsentativen Überblick über den sasanidischen Münzumschlag im Kaukasus liefern.

Beginnen wir mit einem Überblick der Drachmenfunde, zu denen aus Vergleichszwecken die wichtigsten Nominalien der römischen bzw. byzantinischen Zeit gestellt werden (Tab. 4).

	Sasanidische Drachmen (224-651)	Römische Denare (222-244)	Byzantinische Solidi (309-668) <sup>147</sup>	Byzantinische Hexagramme (615-668) <sup>148</sup>
Ani <sup>149</sup>	4	-	-	-
Armenien <sup>150</sup>	22	-	5	-
Duin <sup>151</sup>	216	-	2	322
Garni <sup>152</sup>	5	-	-	1
Georgien <sup>153</sup>	356	407	186	41
Tsitelitskaro <sup>154</sup>	1385	-	-	10
Summe	1988	407	193	374

Tab. 4 Sasanidische und römische Nominalien im Kaukasusgebiet.

136 Ich hoffe, im nächsten Jahr einen Aufsatz zu diesem Thema veröffentlichen zu können.

137 Khurshudian/Zohrabian, Armenia 19-21.

138 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 60f. Tab. 73.

139 Schindel, Where 505-507.

140 Mochiri, Étude 258-261.

141 Bellinger, Note.

142 Ausführlich zu WYHC und seiner einigermaßen komplexen Geschichte Schindel, SNS 3/1, 145. 150f. 170f.

143 Gurnet, Mintmark.

144 Khurshudian/Zohrabian, Armenia 28-31.

145 Schindel, SNS 3/1, 46; 477; SNS 3/2, Taf. 140, N1 (»AYLAN«).

146 Da sowohl aus der Türkei wie auch aus Aserbaidschan vergleichbar qualitätsvolle Fundmünzkataloge fehlen, hat dieser Überblick notwendigerweise unvollständig bleiben.

Die Zahl von 1988 sasanidischen Drachmen mag auf den ersten Blick recht imposant erscheinen, doch ist einerseits zu bedenken, dass der große georgische Münzschatz von Tsitelitskaro mit 1385 Exemplaren 70 % des Gesamtbestandes ausmacht. Andererseits waren 4000 Drachmen das Jahreseinkommen eines sasanidischen »Ritters« der höchsten Rangstufe und (in gebeutelter Form) eine gebräuchliche Summe<sup>155</sup>; alle sasanidischen Fundmünzen aus dem Kaukasus zusammengekommen erreichen gerade einmal die Hälfte dieses Betrags. Für die Garnison des Passes von Derbend verlangte Kawad I. von den Römern 90000 Solidi (300 Goldmünzen pro Mann, was 4000 Drachmen entspricht)<sup>156</sup>. Wenn man diesen Wert für die Periode von 500 bis 628 (dem Jahr der Ermordung des Khusro II., ab dem der Kollaps des Staates begann) aufrechnet, dann kommt man auf 153600000 Drachmen (4000 Drachmen pro Mann mal 300 Mann Besatzung auf die Dauer von 128 Jahren). Von dieser Summe stellen die hier versammelten 1988 Münzen gerade einmal 0,0013 % dar. Nun mag diese Summe insofern übertrieben sein, als ja nicht bei jeder Zahlung ausschließlich neue, von den bisher verwendeten Münzen verschiedene ausgegeben wurden, weshalb sich der Betrag von 153600000 Drachmen deutlich reduzieren würde. Andererseits aber war die Garnison von Derbend nur eine von sicherlich etlichen sasanidischen Militäreinheiten; der gesamte militärische Geldbedarf der Region war ohne Zweifel um ein Vielfaches höher. Wenn wir ihn auch nicht genau beziffern können, so bleibt uns doch die eine Gewissheit, dass die bis heute in der Kaukasusregion gefundenen sasanidischen Münzen nur einen winzigen Bruchteil des in der Antike verwendeten Geldes repräsentieren – die Überlieferungsrate wird wohl schlechter als 1 : 10000 sein.

Interessant ist auch das Wertverhältnis zwischen sasanidischen und römischen bzw. byzantinischen Nominalien, wobei ich hier die Denare mit der Hälfte einer Drachme bewerte, die Hexagramme mit dem Eineinhalbfachen und die Solidi mit dem 15fachen<sup>157</sup>: Man kommt dann auf den Wert von etwa 200, ca. 560 bzw. 2895 Drachmen. Zusammengekommen beliefe sich Gesamtwert dieser drei römischen bzw. byzantinischen Geldsorten in Drachmen angegeben auf ungefähr 3655 Stück, mithin knapp das Doppelte der sasanidischen Ausgaben, wobei hier vor allem der hohe Wert der goldenen

Solidi zum Tragen kommt. Aber auch die Hexagramme, die allesamt von 615 bis in die 640er Jahre geprägt wurden, sind in dieser Periode häufiger als die sasanidischen Drachmen. Klarerweise wird bei den römischen Geprägten die Überlieferungsrate nicht grundsätzlich besser sein als bei ihren sasanidischen Gegenstücken.

Um nun zu den sasanidischen Münzen zu kommen: Wie zu erwarten, dominiert die Drachme vollkommen – sie macht 99 % aller Belege aus. Andere sasanidische Nominalien sind von geringer Bedeutung: Ohne genaue Fundangabe bleibt ein gehenkelter Gold-Dinar des Königs Narseh (293-303)<sup>158</sup>. Aus einem Grab in Akhalgori stammt eine AV-Prägung des Shapur II., die in der Münzstätte Merw im heutigen Turkmenistan geprägt wurde<sup>159</sup>. Gleichfalls aus einem Grab, diesmal in Mtskheta, stammt die subärate zeitgenössische Fälschung eines 1/6-Dinars des Ardashir I.<sup>160</sup>. Am entgegengesetzten Ende des Nominalienspektrums sind drei gelochte Kupfermünzen aus der zweiten Regierung des Kawad I. anzuführen<sup>161</sup>, die in zwei verschiedenen Gräbern in Samtavro-Mtskheta bzw. in Mtskheta gefunden wurden; allerdings ist nur ein Stück abgebildet<sup>162</sup>. Da jeweils zwei Drittel der Belege in Gräbern gefunden wurden, kann man schwerlich behaupten, dass sasanidisches Gold und Kupfer im lokalen Geldumlauf von großer Bedeutung gewesen wäre. Henkelung bzw. Lochung sprechen vielmehr für eine Demonetarisierung dieser Münzen, die vielleicht gerade wegen ihrer Seltenheit und Besonderheit als Charongeld verwendet wurden. Bemerkenswerterweise sind die Belege für diese (freilich noch ungenügend erforschte) Sitte aus dem iranischen Kernland Drachmen<sup>163</sup>. Erwähnenswert ist die Existenz einer Bronzemünze aus RJ 4 des Khusro I., die klar und deutlich die Sigle ALM zeigt (**Abb. 3**). Auch wenn die wenigen sasanidischen Bronzemünzen mit kaukasischen Provenienzen aus Gräbern stammen, so beweist diese Prägung, dass die sasanidische Münzstättenverwaltung auch mit der Verwendung von Kupferprägungen im lokalen Geldumlauf rechnete, da sonst diese AE-Ausgabe aus Armenien nicht erklärbar ist.

Um den Geldumlauf beurteilen zu können, ist es auch relevant, zu unterscheiden zwischen Münzen, die einzeln gefunden wurden, und solchen, die aus Schatzfunden stammen (**Tab. 5**).

147 Hier wie auch bei den Hexagrammen liegt das Schlussdatum deswegen nach dem Ende des Sasanidenreichs (651), da die Regierung des letzten relevanten Kaisers, Constans II., von 641 bis 668 währte.

148 Da die Hexagrammprägung in den späteren Jahren des Constans II. massiv zurückgeht, beschränkt sich der tatsächliche Zeitrahmen für die meisten Belege auf die Periode von 615 bis in die 640er Jahre.

149 Moushegian u. a., Ani.

150 Moushegian/Moushegian/Depeyrot, Antiquity.

151 Moushegian u. a., Duin; in diesem Band ist auch der große Schatzfund von Gumri, der 86 sasanidische Drachmen enthält, publiziert. Moushegian u. a., Duin 182-190.

152 Moushegian u. a., Garni.

153 Tsotselia, Georgia.

154 Tsotselia, Tsitelitskaro.

155 Schindel, SNS 3/1, 125f.

156 Schindel, SNS 3/1, 126 Anm. 565.

157 Die wertmäßig vernachlässigbaren Kupfermünzen bleiben hier ebenso unberücksichtigt wie die wenigen Aurei und spätantiken Silbernominalien außer dem Hexagramm.

158 Tsotselia, Georgia 36 Nr. 8 Taf. 1, 8.

159 Tsotselia, Georgia 36 Nr. 9 Taf. 1, 9.

160 Tsotselia, Georgia 34 Nr. 1 Taf. 1, 1 (0,49 g, erhebliche Randausbrüche); zum Vorbild Alam/Gyselen, SNS 1, Taf. 9, A19.

161 Tsotselia, Georgia 39 f. Nr. 18 (0,56 g, doppelt gelocht); Nr. 21 (1,27 g, gelocht); Nr. 22 (2,84 g, gelocht; aufgrund des hohen Gewichts wie auch des mit 30 mm sehr großen Durchmessers mag es sich hierbei um die zeitgenössische Fälschung einer Drachme aus Kupfer handeln, vgl. Schindel, Schaaß 30 f. Taf. 30, 335).

162 Tsotselia, Georgia Taf. 1, 21 (die Lesung der Sigle als »DYNAN« kann nicht stimmen, da DYWAN lediglich auf Drachmen der RJ 33-35 [oder RJ 34-36] belegt ist, Schindel, SNS 3/1, 157 f. 470 f. 477; SNS 3/2, Taf. 124 f. 129-147).

163 Bivar, Qūmis.

	Einzelfunde	Schatzfunde
Ani	4	-
Armenia	18	4
Duin	7	209
Garni	4	1 <sup>164</sup>
Georgia	37	325
Tsitelitskaro	-	1385
Summe	70	1924

Tab. 5 Sasanidische Münzen im Kaukasusgebiet aus Einzel- bzw. Schatzfunden.

Mit etwa 96 % stammt die überwiegende Mehrheit aller sasanidischen Münzen aus Schatzfunden, wobei bekanntlich der Hort von Tsitelitskaro alleine 70 % des Gesamtbestandes ausmacht. Bei den Münzen aus Einzelfunden ergibt sich eine recht gleichmäßige Verteilung zwischen Armenien und Georgien. Über die lokalen geographischen Gegebenheiten bin ich nicht so recht im Bilde. Was Armenien betrifft, so liegt der spätantike Hauptort Duin im Südwesten des Landes. Der bedeutende Schatzfund von Gumri stammt aus dem Nordwesten. In Georgien konzentrieren sich die Einzelfunde im Zentrum des Landes sowie im Süden und Osten; der Westen und der Norden sind weitgehend fundfrei<sup>165</sup>. Auch die Schatzfunde zeigen ähnliche Verteilungsmuster<sup>166</sup>; der bedeutendste Hort (Tsitelitskaro) stammt aus dem Südosten des Landes. Die stark im Osten konzentrierten Funde der islamischen Periode, die auch sasanidische Drachmen enthalten, sind hier klarerweise nicht relevant<sup>167</sup>.

Betrachten wir nun die Verteilung sasanidischer Fundmünzen aus dem Kaukasusgebiet nach Prägeherren, um eine Vorstellung von der Zunahme des Geldzuflusses zu gewinnen. Die erste Spalte gibt die numismatisch belegten Sasanidenkönige mit ihren Regierungsdaten an, die zweite die Anzahl ihrer kaukasischen Fundmünzen. Die dritte Spalte nennt den prozentuellen Anteil pro König an der Summe der hier versammelten Fundstücke (1994 Münzen aller Nominalienstufen), gerundet auf eine Nachkommastelle (Tab. 6).

Die Zuflussmuster sind also höchst ungleichmäßig: Die ersten hundert Jahre der Sasanidenzeit schlagen in Tabelle 6 mit gerade einmal 23 Münzen bzw. 1,4 % zu Buche, und das, obwohl seit Shapur I. Armenien und Georgien unter sasanidischer Herrschaft standen, ersteres immerhin unter zwei nachmaligen Großkönigen (Ohrmazd-Ardashir, der spätere Ohrmazd I., und Narseh). Noch auffälliger ist die extrem geringe Belegdichte von etwa 300 n. Chr. bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts: Selbst die aufgrund ihrer schieren Länge von 70 Jahren sonst so materialreiche Regierungszeit des Shapur II. liefert nur zwei Münzen (0,2 %), die gesamte Periode von 309 bis 457 lediglich acht Stück bzw. 0,6 % des Gesamtbestandes.

	Stückzahl	Prozentsatz
Ardashir I.	5	0,2 %
Shapur I.	9	0,5 %
Ohrmazd I.	1	0,1 %
Wahram I.	7	0,4 %
Wahram II.	1	0,1 %
Narseh	2	0,1 %
Ohrmazd II.	-	-
Shapur II.	3	0,2 %
Ardashir II.	-	-
Shapur III.	-	-
Wahram IV.	-	-
Yazdgerd I.	2	0,2 %
Wahram V.	4	0,2 %
Yazdgerd II.	-	-
Peroz	50	2,6 %
Walkash	5	0,3 %
Kawad I./1. Regierung	7	0,3 %
Zamasp	3	0,2 %
Kawad I./2. Regierung	142	7,3 %
Kawad I./1. oder 2. Regierung	3	0,2 %
Khusro I.	165	8,3 %
Ohrmazd IV.	840	42,3 %
Khusro II./1. Regierung	2	0,2 %
Wahram VI.	7	0,4 %
Khusro II./2. Regierung	728	36,7 %
Wistahm	-	-
Ohrmazd V.	-	-
Kawad II.	-	-
Ardashir III.	1	0,1 %
Buran	-	-
Khusro III.	-	-
Azarmidukht	-	-
Ohrmazd VI.	-	-
Yazdgerd III.	-	-
Unsicher	1	0,1 %
Summe	1994	100,0 % <sup>168</sup>

Tab. 6 Sasanidische Fundmünzen aus dem Kaukasus, nach Prägeherren aufgelistet.

Vergleiche mit den römischen Prägeherren sind aufgrund der deutlich stärkeren Schwankungen in deren Nominalienspektrum vom früheren 3. bis ins mittlere 7. Jahrhundert nicht sinnvoll. Die nächsten etwa hundert Jahre vom Regierungsantritt des Peroz 457 bis zum Tode des Kawad I. 531 bringen dann einen massiven Anstieg mit sich: Für diese Zeitspanne liegen 211 Münzen vor, was schon 10,9 % des Gesamtbestandes entspricht. Die gerade einmal vierjährige Herrschaft des Walkash ist mit fünf Drachmen zwar nicht eben übermäßig reich vertreten – man kommt rechnerisch auf 1,3 Münzen

164 Moushegian u. a., Garni 60 (Schlussdatum des diese Münze enthaltenden Horts: 207 AH = 822/823 n. Chr.).

165 Tsotselia, Georgia 27 Karte 1.

166 Tsotselia, Georgia 28 Karte 2.

167 Tsotselia, Georgia 29 Karte 3.

168 Da bei kleinen Zahlen aufgerundet werden musste, beträgt die tatsächliche Summe 101,0 %, was freilich für die Gesamtinterpretation irrelevant ist.

pro Jahr, während der Wert für die 40<sup>169</sup> Regierungsjahre des Kawad I. bei 3,8 liegt. Doch verglichen mit den zwei Münzen des Shapur II., unter dem sich dieser Wert auf lediglich 0,03 % beläuft, ist dies ein deutlicher Anstieg. Da bereits unter Shapur II. die Drachmenprägung in großem Ausmaß erfolgte, kann nicht allein ein Unterschied im Prägevolumen in Iran für dieses Ungleichgewicht verantwortlich gemacht werden. Augenscheinlich wird der Unterschied der sasanidischen Münzfunde aus der Kaukasusregion auch dann, wenn man die Häufigkeit der Stücke des Kawad I. (aus beiden Regierungen von 40 Jahren Dauer) mit denen seines Vaters Khusro I. vergleicht. Sowohl die Stückzahlen – 153 zu 165 – als auch die Werte pro Regierungsjahr – 3,8 bzw. 3,4 – sind nahezu ident. Dies mag man erwarten, da die beiden Könige mit 43 bzw. 48 Jahren ungefähr gleich lang herrschten. Allerdings ist ihr Verhältnis im numismatischen Material sonst durchaus ungleichmäßig, und zwar vor allem deshalb, weil in der spätsasanidischen Zeit (grob nach 600 n. Chr.) weit weniger Münzen des Kawad als des Khusro I. umliefen und der Erstgenannte daher deutlich unterrepräsentiert ist: Etliche große Horte, die nach 600 schließen, wie Orumiyeh<sup>170</sup> oder der bereits mehrfach erwähnte Fund von Tsitelitskaro (der größte aus der Kaukasusregion)<sup>171</sup> enthalten zwar noch erhebliche Anteile von Geprägten des Khusro I.<sup>172</sup>, aber keine einzige Münze des Kawad I.<sup>173</sup>. In den Museumssammlungen von Paris, Berlin und Wien, deren Vorstellung das Projekt SNS vorzüglich betreibt, stehen 361 Münzen aus beiden Regierungsperioden des Kawad I.<sup>174</sup> 886 Geprägten seines Sohnes gegenüber<sup>175</sup>. Ohrmazd IV. ist im Kaukasus vorderhand durch 840 Drachmen belegt, was 42,3 % des Gesamtbestandes entspricht, beide Regierungen des Khusro II. zusammengenommen hingegen durch 730 Münzen bzw. 36,9 %. Dies ist schon allein deswegen auffällig, weil sich die Münzprägung des Ohrmazd IV. auf lediglich 13 Jahre verteilt, während die seines Sohnes mit 38 Jahren fast dreimal so lange währte. Noch viel auffälliger sind aber diese kaukasischen Beobachtungen, wenn man erneut die spätsasanidischen Schatzfunde zum Vergleich heranzieht: Dort nämlich stehen insgesamt 11 352 Drachmen des Khusro II. lediglich 1639 Silbermünzen seines Vaters gegenüber, das Verhältnis ist mithin etwa 7 : 1<sup>176</sup>. Drachmen des Khusro II. machen meist um die 80 % des Inhalts spätsasanidischer Münzschatzfunde aus<sup>177</sup>, Silbermünzen seines Vaters Ohrmazd IV. hingegen lediglich um die 10 %<sup>178</sup>. Der einzige Hort von relevanter Größe unter 23 aufgenommenen Funden<sup>179</sup>, in dem Münzen des Ohrmazd IV.

häufiger sind als die des Khusro II., ist Tsitelitskaro. Dieser georgische Hort umfasst nicht weniger als 1385 sasanidische Drachmen, wie bereits erwähnt etwa 70 % des in **Tabelle 4** aufgelisteten Gesamtbestandes. Er allein ist für das Missverhältnis der Münzen des Ohrmazd IV. im Vergleich mit denen des Khusro II. verantwortlich. Wenn man ihn nicht in die hier angestellten Überlegungen einbezieht, dann kippt das zahlenmäßige Verhältnis: Von den 840 Drachmen des Ohrmazd IV. bleiben nach Abzug der 821 Belege aus Tsitelitskaro gerade einmal 19 Münzen über, während von Khusro II. selbst dann, wenn man die 464 Stücke aus diesem Hort abrechnet, von 728 Exemplaren in **Tabelle 6** immer noch 264 Drachmen überbleiben. Nun aber ist das Verhältnis zwischen Ohrmazd IV. und Khusro II. im Vergleich zu den spätsasanidischen Schatzfunden wiederum ungewöhnlich, freilich diesmal zuungunsten des Erstgenannten, da das Verhältnis mit 14 : 1 nunmehr um das Doppelte von den Schatzfunden (7 : 1) abweicht. Nicht nur gegenüber Khusro I., sondern auch im Vergleich mit Kawad erscheinen die 19 Münzen des Ohrmazd IV. ungewöhnlich wenig, auch dann, wenn man die längere Regierungsdauer der beiden früheren Könige einbezieht. Das Verhältnis zwischen Kawad I. und Ohrmazd IV. ist 8 : 1, das zwischen Khusro I. und seinem Sohn fast 9 : 1, während es in der Masse der spätsasanidischen Funde 1 : 8 bzw. 1 : 3 ist. Das Verhältnis zwischen Khusro II. auf der einen Seite und Kawad I. bzw. Khusro I. auf der anderen Seite im kaukasischen Material ist mit Tsitelitskaro 1 : 5 bzw. 1,1 – im spätsasanidischen Material aus Horten hingegen lauten die Zahlen 1 : 53 bzw. 1 : 18. Rechnet man wiederum Tsitelitskaro nicht ein, dann ergibt sich im Falle des Kawad ein Wert von 1 : 1,7, bei Khusro I. von 1 : 3,7, da man hier die 93 Drachmen des Letztgenannten gleichfalls abzuziehen hat. Wie hat man dies zu deuten? Zunächst einmal sei gesagt, dass letztlich die Zahlen ja doch nur einen winzigen Bruchteil des ursprünglich vorhandenen Materials repräsentieren. Daher können Zufälligkeiten in der Materialüberlieferung das Gesamtbild erheblich verzerren. Zudem mag der Umstand, dass hier auch Münzen aus Einzelfunden mit alleine aus Schatzfunden stammenden Prägungen verglichen werden, methodisch bedenklich erscheinen. Aber trotz allem scheint es mir, dass in die Kaukasusregion Münzen des Khusro II. in verhältnismäßig geringem Ausmaß einfließen. Die Konkurrenz des Hexagramms kann dafür nicht ursächlich verantwortlich sein, da dieses Nominale zum einen ja erst 615 (was RJ 25/26 des Khusro II. entspricht) eingeführt wurde und zum anderen die Kaukasusregion erst

169 Kawads Herrschaft dauerte insgesamt 43 Jahre, Schindel, SNS 3/1, 436 f. Davon sind allerdings die drei Jahre der Regierung seines Bruders Zamasp abzuziehen (Schindel, SNS 3/1, 452), während derer Kawad klarerweise nicht prägen konnte. Es ist nachgerade grotesk, dass eine sich wissenschaftlich, ja sogar historisch gerierende Studie wie Hoyland, *Chronicles* 70 Anm. 230 zwar diverse Angaben aus orientalischen Schriftstellern aufführt zur Frage, wann in Kawads Regierung die Usurpation des Zamasp zu datieren sei, aber das alleine vertrauenswürdige, von jenen durchgehend falschen Angaben deutlich abweichende Zeugnis der Münzen, die Kawads Rückkehr in sein 11. Regierungsjahr datieren (Schindel, SNS 3/1, 438; 461) nicht kennt oder zumindest nicht nennt.

170 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 9 Tab. 1.

171 Tsotselia, Georgia.

172 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 58 Tab. 70.

173 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 56 Tab. 68.

174 Schindel, SNS 3/1, 48.

175 Dies der aktuelle Stand der SNS-4-Datenbank.

176 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 56 Tab. 68.

177 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 58 Tab. 70.

178 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 58 Tab. 70.

179 Auch im Fund von Magraneti ist Ohrmazd IV. häufiger als Khusro II. (7 : 3 Drachmen), doch ist diese Partie schwerlich groß genug, als dass ihr echte Aussagekraft innewohnt; es sei aber nicht verschweigen, dass auch dieser Schatz eine kaukasische Provenienz aufweist.

ab 624 ins Zentrum der militärischen Aktivitäten des Kaisers Heraclius rückte. Bis dahin hätten die massenhaften Drachmen seines Widersachers genügend Zeit gehabt, um Armenien und Georgien zu überfluten, was sie offenkundig nicht im selben Ausmaß wie im iranischen Kernland taten. Ich muss gestehen, dass ich dafür keine wirklich schlüssige Erklärung liefern kann. Selbst wenn manche militärische Einheiten in den Westen, auf nunmehr persisch besetztes byzantinisches Territorium verlegt worden wären, so hätte die sasanidische Verwaltung wie z. B. die sicherlich weiterbestehende Garnison von Derbend weiterhin einen bedeutenden Geldbedarf gehabt, ebenso wie die lokale Wirtschaft. Die verhältnismäßig starke Präsenz von Münzen des Kawad I. und Khusro I. mag man mit dem Lazischen Krieg erklären; selbstverständlich konnten auch ältere Ausgaben des Kawad damals noch im Rahmen von Soldzahlungen in die Kaukasusregion fließen. Die letzten Könige, die von der Ermordung des Khusro II. im Jahr 628 bis zum Untergang des Reiches im 651 herrschten, sind mit gerade einmal einer Münze vertreten. Obwohl sie in spät- und nachsasanidischen Schatzfunden gleichfalls unterrepräsentiert sind, so ist ihr Anteil doch höher: Dort finden sich immerhin 154 Exemplare<sup>180</sup>, was im Verhältnis zum Gesamtbestand von insgesamt 14047 Drachmen zwar auch nur 1,1 % entspricht, doch ist dieser Wert um das 20fache höher als jener der einen Drachme des Ardashir III. in **Tabelle 6**<sup>181</sup>. Wenngleich das sasanidische Prägevolumen von 628 bis 651 auf jeden Fall sehr gering war, so findet es im Kaukasusgebiet einen noch bescheideneren Niederschlag. Ein Grund dafür mag sein, dass ab dem letzten Drittel der Herrschaft des Khusro II. byzantinische Hexagramme in einem gewissen Ausmaß sasanidische Drachmen ersetzen: Wie wir oben in **Tabelle 4** sahen, stammen aus der Zeit von 615 bis in die 640er Jahre 374 Hexagramme, was sowohl zahlenmäßig wie auch nach dem Wert mehr ist als die vergleichbaren sasanidischen Drachmen ab RJ 25 des Khusro II. Der Schatzfund von Tsitelitskaro endet mit byzantinischen Prägungen der Jahre 637-641<sup>182</sup>, mithin in der Regierung des letzten Sasanidenkönigs Yazdgerd III., doch ist weder er selbst noch einer seiner Vorgänger seit Kawad II. vertreten<sup>183</sup>; die späteste sasanidische Drachme stammt aus dem 37. Regierungsjahr des Khusro II.<sup>184</sup>. Vor allem in der Zeit nach Khusro II. dominieren im Kaukasus byzantinische Silbermünzen: Von den 374 in **Tabelle 4** auf-

gelisteten Hexagrammen weisen 152 ein Prägedatum nach 629 auf<sup>185</sup>, während 185 in die Zeit von 615 bis 629 gehören. Dazu kommt noch, dass das Hexagramm mit einem Sollgewicht von 6,8 g<sup>186</sup> mehr als eineinhalb Mal so schwer wie eine sasanidische Drachme ist<sup>187</sup>. Daher entsprechen diese 152 byzantinischen Silbermünzen, die zwischen 629 und 651 geprägt wurden (somit in derselben Periode, in der die letzten Sasanidenkönige zu herrschen versuchten, und die bisher durch gerade eine Münze in **Tabelle 6** belegt ist) etwa 240 sasanidischen Drachmen. In Anbetracht der Tatsache, dass ja die lokale Münzstätte WLC noch unter Ardashir III. aktiv war, ist dieses Missverhältnis noch auffällender. Man mag in diesem Missverhältnis zwischen byzantinischem und sasanidischem Silbergeld ein Anzeichen für den politischen und militärischen Kollaps des persischen Reiches nach 628 sehen; dass diese Beobachtung die Lokalisierung der Münzstättenignatur WLC in Georgien nicht gerade unterstützt, ist mir bewusst, doch glaube ich, dass die übrigen oben angeführten Argumente dennoch aufrecht bleiben.

## Shapur von Armenien

Seit dem 19. Jahrhundert geistert die Idee durch die numismatische Literatur, dass es Münzen des armenischen Königs Shapur gäbe, der ein Sohn des Yazdgerd I. war und nach dessen Tod 420 versuchte, den väterlichen Thron zu erringen, aber ermordet wurde<sup>188</sup>. Eine Sechsteldrachme wurde von Dorn dahingehend gedeutet (**Abb. 18**)<sup>189</sup>; es ist zu konzedieren, dass auf dem Stich die Buchstaben »Š«, »H« und »P« vor der Büste erkennbar sind. Vage Angaben dazu finden sich bei Mordtmann<sup>190</sup>. Paruck wiederholte dann diese Zuweisung kurz<sup>191</sup>. Göbl<sup>192</sup> und Alam<sup>193</sup> behandelten diese Ausgaben nicht, und auch ich diskutierte sie in SNS 3 nicht. Das grundsätzliche Problem war, dass ein Stich nicht denselben Zeugniswert hat wie eine Photographie. Neuerdings tauchte eine Kleinsilbermünze auf (**Abb. 19**)<sup>194</sup>, die eindeutig dieselben Buchstaben wie das Exemplar in der weiland Sammlung Bartholomaei aufweist, aufgrund der Schrötlingsform aber nicht dasselbe Stück ist. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit stammen die beiden Münzen aus demselben Aversstempel. Eine herausragende Besonderheit, für die mir

180 Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 56 Tab. 68.

181 Ohne Rundung auf eine Nachkommastelle schlägt eine einzige Münze unter 1994 Belegen mit gerade einmal 0,05 % zu Buche.

182 Tsotselia, Tsitelitskaro 86 f.

183 Freilich wurde der Fund nachträglich rekonstruiert, da er nicht aus regulären archäologischen Grabungen stammt, und es mag sein, dass die relativ seltenen und im Münzhandel preislich attraktiven spätsasanidischen Gepräge aussortiert wurden. Von den raren, aber nicht übermäßig leicht erkennbaren Drachmen des Wahram VI. (590/591) sind immerhin sieben Exemplare vorhanden, Tsotselia, Tsitelitskaro 66. Münzen des Wistahm (dazu aktuell Tyler-Smith, Reforms) fehlen; sie fallen aber aufgrund ihrer eigenständigen Typologie leichter auf.

184 Tsotselia, Tsitelitskaro 24 f.

185 Zur Chronologie der Hexagramme des Heraclius Hahn, MIB III 98 f., Prägetabelle 2.

186 Hahn, MIB III 17 f.

187 Schindel, SNS 3/1, 111-113. – Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh 66 f.

188 Schindel, SNS 3/1, 362.

189 Dorn, Collection Taf. 11, 18 (»Sapor roi d'Arménie«); erwähnt auch noch bei Valentine, Sasanian 51.

190 Mordtmann, Pehlevi-Münzkunde V 95 (dort freilich »Schapur, Sohn oder Bruder Jezdegird's II König von Armenien«, wohl ein *lapsus calami*).

191 Paruck, Sāsānian 446 (»Sapor (Shāpūr) king of Armenia«); 96; er verweist nur ohne weitere Angaben auf Bartholomaei, aus dessen Sammlung das von Dorn, Collection Taf. 11, 18 publizierte Stück stammt, und auf die oben genannte Bemerkung bei Mordtmann, Pehlevi-Münzkunde V, wobei er dessen Angabe auf Yazdgerd I. korrigiert. Weitere Belege (außer dem als Appendix reproduzierten Stück von Dorn) zeigt Paruck, Sāsānian auf Taf. 13 f. nicht.

192 Göbl, Numismatics.

193 Alam, Nomina.

194 <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=2330405286973510&set=p.2330405286973510&type=3&theater> (17.8.2018).

sonst keine Parallelen bekannt sind, ist der Umstand, dass von der zweifelsfrei lesbaren Legende *šhpw* das letzte Zeichen, also das »W«, vollständig außerhalb des Bildrandes geschrieben ist (der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass dieser Buchstabe stets auch als »R« gelesen werden kann). Das erste Zeichen ist sicher ein »Š«, das zweite kann aufgrund seiner spezifischen Form nur ein »H« sein, und das dritte kann nur ein »P« und kein »T«. Zusammen mit dem »R« bzw. »W« ergibt sich zwanglos die oben angegebene Buchstabenfolge *šhpw*, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das Wort *šhpwry*, Shapur, angibt.

Wir können also meines Erachtens nun mit Sicherheit festhalten, dass unter Yazdgerd I. Kleinsilbermünzen geprägt wurden, auf deren Aversen in abgekürzter Form das Wort *šhpwry* steht. Weitere Gewissheiten haben wir aber nicht. Zunächst einmal sei festgehalten, dass unter Yazdgerd I. 1/6-Drachmen<sup>195</sup> sehr selten sind; in SNS 3 hatte ich gerade einmal sechs Exemplare gekannt<sup>196</sup>. Die meisten Belege nennen auf der Vorderseite den Namen des dargestellten Königs. Einige Belege sind anepigraph und zeigen im Gefolge von Ausgaben des Shapur II. verschiedene Symbole vor der Büste<sup>197</sup>. Dazu kommen noch Kleinsilbermünzen, die eine Münzstättenangabe an dieser Position tragen: Gesichert durch nunmehr etliche Belege ist heutzutage ST (Stakhr)<sup>198</sup>, ein anderes Stück scheint auf den ersten Blick die Sigel AP für Abarshahr in Khurasan zu tragen<sup>199</sup>. Sonst sind mir freilich unter Yazdgerd I. keine Silberteilstücke aus der sasanidischen Ostregion bekannt, während 1/6-Drachmen vor allem in Fars recht häufig sind<sup>200</sup>, wie nicht zuletzt die aufgeführten Exemplare aus Stakhr unterstreichen. Die Sigle dieser einen Münze kann aber vom paläographischen Standpunkt aus nicht als ST gelesen werden; eine Nennung des Yazdgerd I. scheidet gleichfalls aus, desgleichen natürlich auch ein Bezug auf Shapur von Armenien. Als Alternative könnte man das Gebilde vor der Büste trotz seiner Ähnlichkeit mit den beiden Pehlevi-Buchstaben »A« und »P« nicht als Schrift, sondern als Tamga bezeichnen<sup>201</sup>. Nun bin ich mir bewusst, dass dies eine einigermaßen gezwungene Erklärung ist; aber auch der Stil dieses Stücks passt nicht nach Khurasan, und der Gedanke, dass dies der erste Beleg für Stempelversand vom Reichszentrum in den Osten sein soll, will mir gar zu unwahrscheinlich erscheinen. Daher ist mir sozusagen jede andere Erklärung lieber, als diese 1/6-Drachme der Münzstätte Abarshahr/Nishapur in Khurasan zuzuweisen. Eine Kupfermünze des Yazdgerd I. dürfte vor der Büste die beiden Buchstaben »B« und »Š« angeben, was man als eine verderbte Form der Münzstätten-signatur BYŠ

(Bishapur in Fars) betrachten könnte<sup>202</sup>; sicher ist das aber keinesfalls. Gleichfalls in Kupfer – und zwar gleich auf mehreren Exemplaren (Abb. 20) – ist eine Buchstabenfolge belegt, die vorderhand šš zu lauten scheint. Zwar wäre es auch möglich, das letzte Zeichen in ein »W« und ein »R« aufzuteilen; eine Deutung auf den Namen Shapur scheidet aber dennoch aus, da dann gleich zweimal der Buchstabe »H« fehlen würde. Es scheint mir undenkbar, dass auf mehreren Stempeln dieser bekannte Königsname als *špwr* statt als *šhpwry* geschrieben worden wäre. Trotz einer gewissen grundsätzlichen Ähnlichkeit können also diese Kupfermünzen nichts methodisch Zuverlässiges zur Deutung der 1/6-Drachmen mit *šhpw* am Avers beitragen. Bevor wir zu ihnen zurückkehren, sei noch erwähnt, dass es ein Stück dieser Nominalienstufe gibt, das mir nur aus einem etwas undeutlichen Foto aus einem Auktionskatalog der 1980er Jahre bekannt ist, auf dem aber die Buchstabenfolge »N« oder »W«, »H« und »K« zu lauten scheint. Man kann das als eine verderbte Ausführung des Königsnamens *yzdklty* ansehen<sup>203</sup>. Es wäre aber auch möglich, darin einen sowohl von Yazdgerd wie auch von Shapur abweichenden Personennamen zu sehen. Eine Münzstättenangabe scheint mir unwahrscheinlicher zu sein, da es zu der Schreibung NHK/WHK keine Parallelen gibt.

Aber auch wenn außer Zweifel stehen dürfte, dass auf den hier besprochenen Sechsteldrachmen *šhpwry*, Shapur steht, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass der Königssohn Shapur in seiner Funktion als König von Armenien damit gemeint ist. Zunächst einmal: Die dargestellte Krone ist ohne Zweifel die des Yazdgerd I.; es kann nach den Konventionen der sasanidischen Münzprägung kein ernsthafter Zweifel daran bestehen, dass der Großkönig selbst dargestellt ist. Warum sollte die Averslegende dann einen anderen Mann nennen? Dafür gibt es keine Parallelen. Auf den Prägungen des Wahram II. mit einer oder zwei weiteren Büsten wird lediglich der König genannt<sup>204</sup>, auf den Sakastaner Münzen des Ardashir I. mit Ardashir Sakanshah werden folgerichtig die beiden abgebildeten Personen auch jeweils namentlich angegeben. Die kushano-sasanidischen Prägungen pflegen gleichfalls den Dargestellten zu nennen, nördlich des Hindukusch stets er mit seiner vollen Titulatur, wodurch seine Funktion klargemacht wird. Und die sogenannten Merwshah-Bronzen der Zeit des Shapur I. nennen auf der Vorderseite zwar die Münzstätte Merw, wie ich nun sehe<sup>205</sup>, doch ist damit noch lange nicht gesagt, dass die abgebildete Person ein Merwshah sein muss<sup>206</sup>; ich bevorzuge aus ikonographischen Gründen weiterhin die Gleichsetzung mit Shapur I.

195 Die für die »Reihe Sylloge Nummorum« (meines Erachtens unglücklich gewählte Konvention, eine Sechsteldrachme nicht als Obol zu bezeichnen, führt zu dieser einigermaßen unerquicklichen Schreibweise.

196 Schindel, SNS 3/1, 326; weitere Exemplare bei Schindel, Schaaf Taf. 36, 394, 398.

197 Schindel, SNS 3/1, 81-86.

198 Nelson, Sunrise 367 Nr. 910f. (= New York Sale 37, 5. Jänner 2016, Los Nr. 571 f.); zwei weitere Belege bei Amini, Coins 165 Nr. 497f. (ohne Provenienz oder sonstige Informationen).

199 Nelson, Sunrise 365 Nr. 896 (= New York Sale 37, 5. Jänner 2016, Los Nr. 557).

200 Schindel, SNS 3/1, 115f. – Schindel, Schaaf 16f.

201 Zu den fließenden Übergängen zwischen Buchstaben und Tamgas etwa Gyselen, Géographie 164f.

202 Schindel SNS 3/2, Taf. 50, A17.

203 Daher schrieb ich in Schindel, SNS 3/2, 212 Nr. A66: »Leg. 7, verderbt«.

204 Alram/Gyselen, SNS 2, 211; auf einer Drachme (Alram/Gyselen, SNS 2, Taf. 19, A46) wird ausnahmsweise auch seine königliche Gemahlin genannt.

205 Besonders deutlich etwa bei CNG Electronic Auction 396, 26. April 2017, Los Nr. 468.

206 Schindel, »Marw Shah« 30f.

Es gibt also, kurz gesagt, aufgrund der numismatischen Parallelen keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass die auf den 1/6-Drachmen mit *šhpw* abgebildete Person Shapur von Armenien ist. Denn wegen des sasanidischen »Kronengesetzes«<sup>207</sup> können wir ausschließen, dass Shapur von Armenien dieselbe Krone wie sein Vater getragen hätte. Welche Erklärungen gibt es also für diese seltsamen Münzen? Zunächst einmal besteht rein theoretisch die Möglichkeit, dass es sich bei *šhpw* doch um eine Münzstättenigle handelt, die sonst nicht belegt ist – aber das ist extrem unwahrscheinlich. Da Shapur III. wahrscheinlich der Vater des Yazdgerd I. war<sup>208</sup>, besteht eine freilich gleichfalls geringe Chance, dass die Averslegende ein Patronymikon (»Shapuran« oder dergleichen) darstellt. Es versteht sich von selbst, dass auch diese Erklärung, für die Parallelen fehlen, nicht sonderlich attraktiv ist. Wenn wir die Kleinmünzen in Gold, Silber und Kupfer von Shapur II. bis zum späteren 5. Jahrhundert betrachten, so fällt auf, dass allenthalben Tamgas auf den Vorderseiten dargestellt sind<sup>209</sup>, konkret an derselben Position wie das *šhpw* der hier besprochenen Sechsteldrachmen. Einige dieser Aversbeizeichen haben Parallelen auf den *kulahs* sasanidischer Großer, die auf Felsreliefs des 3. Jahrhunderts zu sehen sind. Was genau diese Beobachtung zu bedeuten hat, bleibt unklar: Handelt es sich etwa um Prägungen für einzelne Adelige bzw. Adelshäuser? Es sei daran erinnert, dass ab Shapur II. (unter dem sich diese Symbole erstmals finden) die 1/6-Drachme zeremoniellen Zwecken dient, und nicht mehr dem normalen Geldumlauf, wie Typologie und Metrologie beweisen<sup>210</sup>. Die einheitliche Typologie und die Kontinuität in verwaltungstechnischer Hinsicht wie auch bezüglich der »mint practices« beweisen jedenfalls, dass die Münzherstellung selbst unter schwachen Herrschern wie etwa Walkash (484-488) fest unter königlicher Kontrolle verblieb<sup>211</sup>. Daher kann man nicht postulieren, dass die Prägung der in Frage stehenden Teilstücke unter der Aufsicht dieses oder jenes Adelshauses ablief, zumal derartige Hinweise auf den viel häufigeren und für die sasanidische Geldwirtschaft weit wichtigeren Drachmen völlig fehlen. Der Vollständigkeit halber sei noch angemerkt, dass die mit Tamgas versehenen Münzen aus der späteren Regierungszeit des Shapur II. stammen<sup>212</sup>, als er sich bereits als mächtiger Herrscher etabliert hatte, und nicht aus der Periode seiner Minderjährigkeit. Wenn man nun den Namen Shapur grundsätzlich mit den Tamgas, die eben zumindest in einigen Fällen mit sasanidischen Adelfamilien zu assoziieren sind, in eine Reihe stellt, so ergibt sich die Möglichkeit, dass in einer für uns freilich nicht klar fassbaren Art und Weise ein Shapur – der naheliegende Kandidat ist klarerweise der Sohn des Yazdgerd I. – genannt werden sollte.

Aufgrund der Beizeichen am Revers – Variante 5 von sechs verschiedenen<sup>213</sup> – gehören diese Münzen in die spätere Regierung des Yazdgerd I.; sie können also zeitgleich sein mit der Periode, als Shapur bereits König von Armenien war. Gesichert ist dieser Zusammenhang freilich nicht, vor allem deshalb, weil ein direkter Hinweis auf das Amt des *Arminshahs* fehlt. Und selbst wenn wir annehmen wollen, dass die Bestellung Shapurs zum König von Armenien der Prägeanlass der Kleinsilbermünzen mit *šhpw* war, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass sie in Armenien geprägt bzw. ausgegeben wurden. Es fehlt bis Kawad I. jeglicher direkte Hinweis auf eine Prägetätigkeit in dieser Region<sup>214</sup>, und dass gerade diese 1/6-Drachmen dort hergestellt worden sein sollen, ohne dass begleitende Drachmen geprägt wurden, ist zwar nicht völlig ausgeschlossen, aber doch extrem unwahrscheinlich. Auch wenn wir also das Wort *šhpw* auf den Münzvorderseiten nicht nur mit Yazdgerds Sohn Shapur in Verbindung setzen (was mir durchaus wahrscheinlich erscheint), sondern diese Ausgaben auch mit seiner Stellung als *Arminshah* assoziieren, dann folgt daraus noch lange nicht, dass diese 1/6-Drachmen auch in Armenien ausgegeben wurden. Mir würde wahrscheinlicher erscheinen, dass diese zeremoniellen Prägungen im Rahmen von Feierlichkeiten im Reichszentrum verwendet wurden, die vielleicht mit Shapurs Ernennung zu tun gehabt haben könnten. Solange aber nicht weitere Belege mit sicheren archäologischen Provenienzen uns Sicherheit bringen, hat diese Interpretation hypothetisch zu bleiben.

Klar ist die Nennung des Shapur als König von Armenien auf zwei Drachmen, die ich im Detail in SNS Schaaf besprach (Abb. 21)<sup>215</sup>. Die Legende der Rückseite, die eine Person mit Widerhornkrone zeigt, lautet *šhwry ZY LBA 'Imn 'n MLKA*<sup>216</sup>. Das Problem ist, dass ich immer noch nicht von der Echtheit der Belege überzeugt bin, und deswegen immer noch etwas davor zurückschreke, diese Ausgaben in die historische Darstellung einzubauen. Das Fehlen des Haarballens im Nacken sowie die reichlich ungeschickte Form, wie an dieser Stelle ein Strich das Diademband vom Hinterkopf zu den Schultern verbinden soll, kann ich mir eigentlich nur durch eine moderne Fälschung erklären. Dass ein sasanidischer Stempelschneider, der aus einer lebendigen Kunsttradition stammte, eine derartige unbeholfene Darstellungsweise gewählt hätte, erscheint mir selbst bei einem eigenständigen Kronentyp sehr unwahrscheinlich. Falls man diese Objekte doch als echt akzeptieren will, so ergibt sich das Problem, dass zwei unterschiedliche Stile auf den beiden bisher bekanntgewordenen Exemplaren belegt sind. Eine Münzstättenangabe fehlt klarerweise, da dafür am Revers wegen der Büstendarstellung kein Platz ist. Dass nun in einer hypothetischen Münzstätte zwei feintypologisch

207 Göbl, Numismatics 10f.; für einige Modifikationen Schindel, SNS 3/1, 68-70.

208 Schindel, SNS 3/1, 341.

209 Schindel, SNS 3/1, 82-86.

210 Schindel, SNS 3/1, 113-116. – Schindel, Schaaf 15-17.

211 Schindel, SNS 3/1, 121.

212 Schindel, SNS 3/1, 216-219.

213 Schindel, SNS 3/1, 323.

214 Ausgaben des Wahram IV. mit der Sigle AW oder AR (Schindel, SNS 3/2, Taf. 36, A21) bleiben unzuweisbar, Schindel, SNS 3/1, 151f.; der Stil scheint mir bei nochmaliger Betrachtung nach Fars zu weisen, es könnte sich also vielleicht doch um eine Variante zu ART (Ardashir-khwarrah) handeln.

215 Schindel, Schaaf 33-38.

216 Schindel, Schaaf 33; 100.

und stilistisch so verschiedene Drachmen ausgegeben worden wären, ist undenkbar. Das Exemplar in SNS Schaaf zeigt den häufigen westlichen Stil<sup>217</sup>, der in so vielen unterschiedlichen Prägeorten belegt ist, dass keine konkrete Lokalisierung möglich ist. Der andere ist eher eigenständig, doch vermag ich ihn nicht zu verorten. Sicher ist die Zuweisung einer Goldmünze, die dieselbe Person mit Widderhornkrone, wenn auch ohne lesbare Legende zeigt, nach Sind (**Abb. 22**)<sup>218</sup>, in den äußersten Südwesten des Sasanidenstaats. Dass man den *Arminshah* selbst in der diametral entgegengesetzten Ecke des Reichs in der Münzprägung dargestellt haben soll, mag nicht völlig unmöglich sein, erscheint mir aber dennoch seltsam, um nicht zu sagen verdächtig, vor allem auch deshalb, weil alle drei Belege erst nach 2000 aufgetaucht sind und zudem Parallelen mit anderen neuen, gleichfalls höchst dubiosen Typen haben<sup>219</sup>. Für die oben besprochenen 1/6-Drachmen mit *šhpw* gilt der Fälschungsverdacht nicht, da der erste derartige Beleg aus einer Zeit stammt, als eine stilistisch derartig qualitätsvolle Fälschung unvorstellbar ist.

Es gibt also unter Yazdgerd I. zwei Gruppen von Münzen, die vielleicht Shapur von Armenien nennen. Im ersten Fall – bei den Sechsteldrachmen mit *šhpw* – ist die Deutung unsicher. Die Drachmen, die Shapur als *Arminshah* nennen und darstellen, sind bezüglich ihrer Echtheit keinesfalls über jeglichen Zweifel erhaben. Wenn man sie als authentische sasanidische Prägungen akzeptiert, dann würden sie belegen, dass Yazdgerd I. ungewöhnlicherweise seinen Sohn in der Münzpropaganda abbilden ließ. In beiden Fällen kann man nur auf weiteres Material mit wissenschaftlich belastbarer Provenienz hoffen; beim momentanen Materialstand bin ich skeptisch, ob sich echte Sicherheit bezüglich der Interpretation dieser beiden Münzgruppen gewinnen lässt.

## Zusammenfassung

In erster Linie drängt sich der Eindruck auf, dass die sasanidische Münzherstellung im Kaukasus ein Phänomen der Herrschaft des Khusro I. ist. Auch wenn meine Materialsammlung für diesen König bisher sicher umfangreicher war als für die anderen hier besprochenen Prägeherren<sup>220</sup>, die in ALM oder WLC belegt sind, so wird der Eindruck, dass nach 578 datierende Ausgaben deutlich seltener sind, schwerlich völlig verschwinden: Momentan kenne ich 44 Drachmen des Khusro I. mit der Sigle ALM, 22 mit WLC und drei mit WL. Dem stehen insgesamt sieben Exemplare für ALM von Ohrmazd IV., Khusro II. und Ardashir III. gegenüber, mag in diesen Fällen auch die Materialsammlung weniger umfassend als für Khusro I. sein. Nicht nur, dass diese Herrscher zusammengenommen länger regierten als dieser; gerade Khusro II. ist der

mit weitem Abstand materialstärkste von allen Sasanidenkönigen. Wenn nun seine Ausgaben aus ALM deutlich seltener als die seines Großvaters sind (momentan im Verhältnis 44:1), so dürfte dies nicht allein auf Zufälligkeiten in der Materialüberlieferung zurückzuführen sein. Ganz ähnlich liegen die Dinge im Falle von WLC; hier ist die kurzlebige Königin Buran in absoluten Stückzahlen besser belegt als Ohrmazd IV. oder Khusro II.! Allerdings sind auch Stücke des Khusro I. aus WL und WLC relativ gesehen nicht häufig; 25 Exemplaren stehen etwa 15 Münzen seiner Nachfolger gegenüber. Auch wenn diese »Trivialstatistik« lediglich Stückzahlen mit einander vergleicht und nicht auf einer Stempelanalyse basiert (dafür ist die Materialgrundlage einfach zu schwach), so scheint sie mir dennoch eine gewisse Aussagekraft zu haben.

Ein direkter Zusammenhang zwischen sasanidischen Drachmenemissionen in Armenien und Georgien und historischen Ereignissen lässt sich in manchen Fällen herstellen – etwa im Falle von RJ 18 des Khusro I., wengleich diese Deutung notwendigerweise hypothetisch bleibt. Für die gesamte Dauer der sasanidischen Herrschaft aber sind direkte Übereinstimmungen zwischen historischen Vorgängen und lokaler Prägetätigkeit im Kaukasusgebiet weit seltener, als man sie sich zumal in historischer Hinsicht wünschen würde: So hat die erhöhte sasanidische Präsenz in Armenien unter Shapur I. keinen numismatischen Niederschlag gefunden, ebenso wenig wie die Teilung Armeniens im späten 4. Jahrhundert. Die angebliche oder tatsächliche Prägetätigkeit im Namen des Shapur von Armenien bleibt so unklar, dass sich aus ihr meines Erachtens keine wirklich belastbaren historischen Erkenntnisse gewinnen lassen. Erst in den letzten Jahren des Kawad I. (ALM) bzw. unter Khusro I. (WL/WLC) begann eine lokale Prägung, die aber stets von zweitrangiger Bedeutung war. Letztlich wird z. B. die Bedeutung des Lazischen Krieges in der Regierungszeit des Khusro I. in der Münzprägung nicht deutlich abgebildet, wie **Tabelle 1** zeigt; es gibt etliche Münzämter, die in den Jahren dieses Konflikts weit materialstärker sind – nur aus der Existenz der sechs Drachmen aus WLC mit RJ 18 würden wir schwerlich auf die Existenz dieses Krieges schließen können.

Insgesamt ist aufgrund der hervorragenden lokalen Forschungstraditionen in Armenien und Georgien die Materiallage bei sasanidischen Fundmünzen weit besser als in den Nachbarländern; dennoch wird viel weiteres Material erforderlich sein, um das heute noch reichlich schemenhafte Bild zu verbessern. Dasselbe gilt für die Tätigkeit der lokalen Münzstätten ALM und WL/WLC; auch hier werden sich noch manche Lücken schließen lassen, vor allem, was Belege für einzelne Regierungsjahre betrifft. Vielleicht können weitere Münzfunde die Lokalisierung der beiden Siglen in Armenien bzw. Georgien noch weiter untermauern (es besteht freilich

217 Schindel, SNS 3/1, 340.

218 Schindel, SNS 3/1, 507-509; SBS 3/2, Taf. 145.

219 Schindel, Schaaf 34 Tab. 11; für eine detaillierte Besprechung der angeblichen Drachmen des Ohrmazd III. Schindel, Farewell.

220 Das schließt auch Schindel, SNS 3 ein, da dieser Band – anders als SNS 4, wo nur Khusro I. behandelt wird – elf verschiedene Könige umfasste und zudem noch ohne Verwendung einer Datenbank erarbeitet wurde.

auch die wenn auch geringe Möglichkeit, dass neue Funde gegen die hier vorgeschlagenen Interpretationen Zeugnis ablegen könnten). Sasanidische Münzen im Kaukasus sind auf jeden Fall ein sowohl numismatisch wie auch historisch

interessantes Phänomen, mag diese Region sowohl bezüglich des Umlaufs wie auch hinsichtlich der Münzproduktion für das iranische Geldwesen in der Sasanidenzeit gesamthaft gesehen nur von peripherer Bedeutung gewesen sein.

## Bibliographie

- Album/Goodwin, Sylloge: S. Album / T. Goodwin, Sylloge of the Islamic Coins in the Ashmolean 1: The Pre-Reform Coinage of the Early Islamic Period (Oxford 2002).
- Alram, Campaign: M. Alram, Ardashir's Eastern Campaign and the Numismatic Evidence. In: J. Cribb / G. Herrmann (Hrsg.), After Alexander. Central Asia before Islam (Oxford 2007) 227-224.
- Nomina: M. Alram, Nomina Iranica Propria in Nummis (Wien 1986).
- Alram/Gyselen, SNS 1: M. Alram / R. Gyselen, Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris – Berlin – Wien I: Ardashir I. – Shapur I. (Wien 2003).
- Amini, Coins: A. Amini, Sasanian Coins (Tehran 1379).
- Bellinger, Note: A. R. Bellinger, A Note on the Sassanian Mint Monograms. Numismatic Review 3/2, 1946, 48.
- Back, Staatsinschriften: M. Back, Die sassanidischen Staatsinschriften. Studien zur Orthographie und Phonologie des Mittelpersischen der Inschriften zusammen mit einem etymologischen Index des mittelpersischen Wortguts und einem Textcorpus der behandelten Inschriften (Leiden 1978).
- Bivar, Hilla: A. D. H. Bivar, A Sassanian Hoard from Hilla. Numismatic Chronicle 3, 1963, 157-178.
- Qūmis: A. D. H. Bivar, The Sasanian Coin from Qūmis, The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland 2, 1970, 156-158.
- De Bruijn/Dudley, Humeima: E. de Bruijn / D. Dudley, The Humeima Hoard: Byzantine and Sasanian Coins and Jewelry from Southern Jordan. AJA 99, 1995, 683-697.
- Preliminary: E. de Bruijn / D. Dudley, A Hoard of Byzantine Coins and Jewelry from Humeima: Preliminary Catalogue and Report. Yarmouk Numismatics 5, 1993, 23-29.
- De Morgan, Contribution: J. de Morgan, Contribution à l'étude des ateliers monétaires sous la dynastie des rois sassanides de Perse. Revue Numismatique 17, 1913, 15-41. 156-189. 333-362. 486-523.
- Dorn, Collection: B. Dorn, Collection de monnaies Sassanides de feu le lieutenant général J. de Bartholomaei, représentée d'après les pièces les plus remarquables (St. Petersburg 1873).
- Gaube, Arabosasanidische: H. Gaube, Arabosasanidische Numismatik (Braunschweig 1973).
- Göbl, Aufbau: R. Göbl, Aufbau der Münzprägung. In: F. Altheim / R. Stiehl (Hrsg.), Ein asiatischer Staat. Feudalismus unter den Sasaniden und ihren Nachbarn (Wiesbaden 1954) 51-128.
- Numismatics: R. Göbl, Sasanian Numismatics (Braunschweig 1971).
- Seleucia: R. Göbl, Der sāsānidische Münzfund von Seleucia (Vēh-Ardašēr) 1967. Mesopotamia 8/9, 1973/1974, 229-259.
- Gurnet, Mintmark: F. Gurnet, A New Sasanian Mintmark? Oriental Numismatic Society Newsletter 138, 1993, 5.
- Gyselen, Evidence: R. Gyselen, New Evidence for Sasanian Numismatics: The collection of Ahmad Saeedi. Res Orientales 16, 2005, 49-140.
- Géographie: R. Gyselen, La géographie administrative de l'empire sassanide. Les témoignages sigillographiques (Paris 1989).
- Saeedi: R. Gyselen, Nouveaux matériaux pour la géographie historique de l'empire sassanide: Sceaux administratifs de la collection Ahmad Saeedi (Paris 2002).
- Hahn, MIB III: W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini III. Von Heraclius bis Leo III. / Alleinregierung (610-720) (Wien 1981).
- Heidemann, Collapse I: S. Heidemann, A Hoard from the Time of the Collapse of the Sasanian Empire (AD 638-9). Numismatic Chronicle 173, 2013, 414-422.
- Collapse II: S. Heidemann, A Hoard from the Time of the Collapse of the Sasanian Empire (AD 638-9) Part II: Analysis of the Minting System under Ardashir III. Numismatic Chronicle 174, 2014, 333-351.
- Herzfeld, Notes: E. Herzfeld, Notes on the Achaemenid Coinage and Some Sasanian Mint-Names. In: J. Allan / H. Mattingly / E. S. Robinson (Hrsg.), Transactions of the International Numismatic Congress organized and held in London by the Royal Numismatic Society, June 30-July 3, 1936 on the occasion of its centenary (London 1938) 413-426.
- Hoyland, Chronicles: R. G. Hoyland, The »History of the Kings of the Persians« in Three Arabic Chronicles. The Transmission of the Iranian Past from Late Antiquity to Early Islam (Liverpool 2018).
- Khurshudian/Zohrabian, Armenia: E. Khurshudian / A. Zohrabian, Sasanian Coins of Armenia (Almaty 2002).
- MacKenzie, Pehlevi: K. MacKenzie, A Concise Pehlevi Dictionary (Nachdruck London 1986).
- Malek, Kavād: H. M. Malek, The Coinage of the Sasanian King Kavād II (AD 628). Numismatic Chronicle 155, 1995, 119-129.
- New: H. M. Malek, New Coins from the Reign of Kavād II (628). Numismatic Chronicle 174, 2014, 257-260.
- Survey: H. M. Malek, A Survey of Research on Sasanian Numismatics. Numismatic Chronicle 153, 1993, 227-269.
- Malek/Curtis, Bōrān: H. M. Malek / V. S. Curtis, History and Coinage of the Sasanian Queen Bōrān. Numismatic Chronicle 1998, 113-129.
- Miles, Ray: G. C. Miles, The Numismatic History of Ray (New York 1938).
- Mitchiner, Oriental: M. Mitchiner, Oriental Coins and Their Values: The Ancient & Classical World (London 1978).

- Mochiri, Étude: M. I. Mochiri, Étude de numismatique iranienne sous les Sassanides et Arabe-Sassanides II (Téhéran 1977).
- Mordtmann, Erklärung: A. D. Mordtmann, Erklärung der Münzen mit Pehlewi-Legenden. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 12, 1858, 1-56.
- Pehlevi-Münzkunde IV: A. D. Mordtmann, Zur Pehlevi-Münzkunde. IV, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 33, 1879, 82-142.
- Pehlevi-Münzkunde V: A. D. Mordtmann, Zur Pehlevi-Münzkunde. V, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 34, 1880, 1-162.
- Zweiter: A. D. Mordtmann, Erklärung der Münzen mit Pehlewi-Legenden. Zweiter Nachtrag. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 19, 1865, 373-496.
- Moushegian/Moushegian/Depeyrot, Antiquity: K. Moushegian / A. Moushegian / G. Depeyrot, History and Coins Finds in Armenia. Antiquity (Wetteren 2000).
- Moushegian u. a., Ani: K. Moushegian / A. Moushegian / C. Besc / G. Depeyrot / F. Gurnet, History and Coin Finds in Armenia. Coins from Ani, Capital of Armenia (4<sup>th</sup> c. BC - 13<sup>th</sup> c. AD) (Wetteren 2000).
- Duin: K. Moushegian / A. Moushegian / C. Besc / G. Depeyrot / F. Gurnet, History and Coin Finds in Armenia. Coins from Duin, Capital of Armenia (4-13<sup>th</sup> c.). Inventory of Byzantine and Sasanian Coins in Armenia (6-7<sup>th</sup> c.) (Wetteren 2000).
- Garni: K. Moushegian / A. Moushegian / C. Besc / G. Depeyrot / F. Gurnet, History and Coin Finds in Armenia. Coins from Garni, Capital of Armenia (4<sup>th</sup> c. BC - 19<sup>th</sup> c. AD) (Wetteren 2000).
- Nelson, Sunrise: B. R. Nelson, Numismatic Art of Persia: The Sunrise Collection. Part I: Ancient – 650 BC to AD 650 (Lancaster PA 2011).
- Paruck, Sāsānian: F. D. J. Paruck, Sāsānian Coins, 1-2. (Bombay 1924).
- Potts/Cribb, Arabia: D. T. Potts / J. Cribb, Sasanian and Arab-Sasanian coins from Eastern Arabia. Iranica Antiqua 30, 1995, 123-139.
- Sears, Monetary: S. Sears, A Monetary History of Iran and Iraq, ca. CE 500 to 750, unpublizierte Dissertation (Chicago 1997).
- Schindel, Evidence: N. Schindel, Sasanian Mint Abbreviations: The Evidence of Style. Numismatic Chronicle 165, 2005, 287-299.
- Farewell: N. Schindel, Farewell to the coins of Ohrmazd III. Studia Iranica 42/1, 2013, 121-131.
- Klat: N. Schindel, Besprechung zu M. G. Klat, Catalogue of the Post-Reform Dirhams. The Umayyad Dynasty. Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 43/1, 2003, 60-65.
- »Marw Shah«: N. Schindel, The 3<sup>rd</sup> Century »Marw Shah« Bronze Coins Reconsidered. In: H. Börm / J. Wiesehöfer (Hrsg.), Commutatio et Contentio. Studies in the Late Roman, Sasanian and Early Islamic Middle East (Düsseldorf 2010) 23-32.
- Preliminary: N. Schindel, The Minting System under Husraw I: Some Preliminary Remarks. In: J. Christelle (Hrsg.), Husraw I<sup>er</sup>: Reconstructions d'un règne. Sources et Documents (Paris 2015) 115-140.
- Rezension: N. Schindel, Rezension zu S. Tyler-Smith, The Coinage Reforms (600-603) of Khusru II and the Revolt of Vistāhm. Numismatic Chronicle 178, 2018, 424-432.
- Sasanian: N. Schindel, Sasanian Coinage. In: Dan Potts (Hrsg.), The Oxford Handbook of Ancient Iran (Oxford 2013) 814-840.
- Schaaf: N. Schindel, Sylloge Nummorum Sasanidarum Schaaf (Wien 2014).
- SNS 3/1 und 3/2: N. Schindel, Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris – Berlin – Wien. Band III: Shapur II. – Kawad I. / 2. Regierung, 1-2. (Wien 2004).
- »Thronfolgerprägungen«: N. Schindel, A new look at the »Thronfolgerprägungen« of the Sasanian king Ardashir I: Goodbye to Shapur I, welcome to Ardashir Sakanshah. Numismatic Chronicle 176, 2016, 227-240.
- Where: N. Schindel, Sasanian Mints – Where and Why? In: B. Woytek (Hrsg.), Infrastructure and Distribution in Ancient Economies. Proceedings of a conference held at the Austrian Academy of Sciences, Vienna, 28-31 October 2014 (Wien 2018) 497-517.
- Schindel/Akbarzadeh, Orumiyeh: N. Schindel / D. Akbarzadeh, Sylloge Nummorum Sasanidarum Orumiyeh (Wien 2017).
- Shavarebi, Sakastān: E. Shavarebi, Sakastān in der frühen Sasanidenzeit: Münzprägung und Geschichte. Anabasis 8, 2017, 160-177.
- Szaivert, Tätigkeit: W. Szaivert, Die Tätigkeit der sāsānidischen Münzstätten ab der generellen Einführung der Signaturen und Datenangaben (Organisation, Technisches und historische Bezüge), 1-3 [unpubl. Diss. Univ. Wien 1975].
- Tsotselia, Georgia: M. Tsotselia, History and Coin Finds in Georgia. Sasanian Coin Finds and Hoards (Wetteren 2003).
- Stephanos I: M. Tsotselia, A New Specimen of a Georgian-Sasanian Coin of Stephanos I. Numismatic Chronicle 169, 2009, 431-436.
- Tsitelitskaro: M. Tsotselia, History and Coin Finds in Georgia. Sasanian and Byzantine coins from Tsitelitskaro (AD 641) (Wetteren 2002).
- Tyler-Smith, Reforms: S. Tyler-Smith, The Coinage Reforms (600-603) of Khusru II and the Revolt of Vistāhm (London 2017).
- al-'Ush, Damascus: M. al-'Ush, The Silver Hoard of Damascus. Sasanian, Arab-Sasanian, Khuwarizmian and Umayyad (Damascus 1972).
- Valentine, Sasanian: W. H. Valentine, Sasanian Coins (London 1921, Nachdr. New Delhi 1993).

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Sasanidische Münzen im Kaukasusgebiet

Die vorliegende Arbeit untersucht sowohl die Herstellung wie auch den Umlauf sasanidischer Münzen im Kaukasusgebiet. Mit ALM (Armenien) und WLC (Georgien) lassen sich seit Kawad I. bzw. Khusro I. zwei Münzstätten festmachen, deren Bedeutung freilich nicht sonderlich groß ist. Sasanidische Fundmünzen aus diesem Gebiet stammen zumal aus der Regierung des Ohrmazd IV. und des Khusro I., wenngleich die lokale Prägung in ihrer Masse unter Khusro I. hergestellt wurde. Die Prägetätigkeit im Namen des Shapur von Armenien, der 420 nach dem sasanidischen Königsthron strebte, bleibt problematisch.

### Sasanian Coins in the Caucasus Area

The present study analyzes both coin production in the Caucasus area as well as the circulation of Sasanian coins in this region. With ALM (Armenia) and WLC (Georgia), two mint signatures can be identified, which were active from Kawad I and Khusro (Khusraw) I respectively. The majority of Sasanian coins found in the Caucasus area dates to the reigns of Ohrmazd IV and Khusro II, while most local issues were produced under Khusro (Khusraw) I. Coinage under Shapur of Armenia, pretender to the Iranian throne in 420, remains problematic.

### Des monnaies sassanides au Caucase

Cette étude examine la frappe et la circulation de monnaies sassanides au Caucase. ALM (Arménie) et WLC (Géorgie) permettent d'identifier dès Kavâd et Khosrô I<sup>er</sup> deux ateliers monétaires qui ne sont certes pas spécialement importants. Les monnaies sassanides trouvées dans cette région datent surtout du règne d'Ohrmizd IV et de Khosrô I<sup>er</sup>, même si la majeure partie des frappes locales furent exécutées sous Khosrô I<sup>er</sup>. Le monnayage au nom de Shâhpur d'Arménie, qui brigait le trône royal sassanide, reste problématique.

Traduction: Y. Gautier



**Abb. 1** Kavad I. Drachme. ALM. RJ 35. Typ SNS Ic/1b. 3,63 g. 29 mm. 8 h. – (Schindel, SNS 3 Taf. 114, 4).



**Abb. 6** Ohrmazd IV. Drachme. ALM. RJ 7. Typ SN I/1. 3,96 g. 32 mm. 7 h. – (Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh Taf. 9, 97).



**Abb. 2** Khusro I. Drachme. ALM. RJ 2. Typ SN I/1. 3,81 g. 30 mm. 3 h. – (Berlin/Prokesch-Osten).



**Abb. 7** Khusro II. Drachme. ALM. RJ 9. Typ SN II/2. 3,93 g. 32 mm. 3 h. – (Akbarzadeh/Schindel, Orumiyeh Taf. 29, 331).



**Abb. 3** Khusro I. AE. ALM. RJ 4. Typ SN I/1. – (NZK).



**Abb. 8** Ardashir III. Drachme. ALM. RJ 2. Typ SN II/1. 4,06 g. 29 mm. 3 h. – (Schindel, Schaaf Taf. 68 683).



**Abb. 4** Khusro I. Drachme. ALM. RJ 35. Typ SN II/2. 4,01 g. – (<https://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=134262>).



**Abb. 9** Khusro I. Drachme. AL. RJ 44. Typ SN II/2. 4,00 g. 30 mm. 3 h. – (Wien/OR 6625).



**Abb. 5** Khusro I. Drachme. ALM. RJ 43. Typ SN II/2. – (<https://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=107861>).



**Abb. 10** Khusro I. Drachme. WL. RJ 5. Typ SN I/1. – (NZK).



**Abb. 11** Khusro I. Drachme. WLC. RJ 18. Typ SN II/2. 4,01 g. 30 mm. 3 h. – (Wien/OR 6569).



Abb. 12 Khusro I. Drachme. WLC. RJ 45. Typ SN II/2. – (NZK).



Abb. 13 Khusro I. Drachme. WLC. RJ 47. Typ SN II/2. – (<https://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=34273>).



Abb. 14 Ohrmazd IV. Drachme. WLC. RJ 12. Typ SN I/1. – (NZK).



Abb. 15 Ardashir III. Drachme. WLC. RJ 2. Typ SN II/1. 4,13 g. – (The New York Sale 37, 5. Jänner 2016, Los Nr. 649).



Abb. 16 Khusro I. Drachme. WYHC. RJ 23. Typ SN II/2. 4,00 g. 30 mm. 3 h. – (Berlin/Prokesch-Osten).



Abb. 17 Kawad I. Drachme. AYLAN (verderbt). RJ 35. Typ SNS Ic/1b. 30 mm. – (Schindel, SNS 3 Taf. 140 N1).



Abb. 18 Yazdgerd I. 1/6-Drachme. Münzstätte unsicher. Typ SNS Ia1/1, Var. 5. – (Dorn, Collection Taf. 11, 18). – (Für diese Variante Schindel, SNS 3/1, 323.)



Abb. 19 Yazdgerd I. 1/6-Drachme. Münzstätte unsicher. Typ SNS Ia1/1, Var. 5. – (<https://www.facebook.com/photo.php?fbid=2330405286973510&se t=p.2330405286973510&type=3&theater>).



Abb. 20 Yazdgerd I. AE. Münzstätte unsicher. Typ SNS Ia1/1a. – (Slg. Schaaf).



Abb. 21 Yazdgerd I. Drachme. Münzstätte unsicher. Typ SNS Ib1/7. 3,70 g. 25 mm. 3 h. – (Schindel, Schaaf Taf. 37, 404). – (Nicht in Schindel, SNS 3; die dortige Zählung wird in Schindel, Schaaf 75 fortgesetzt.)



Abb. 22 Yazdgerd I. Dinar. Sind. – (Schindel, Schaaf 36 Tab. 12).